Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 11 54. Jahrgang Zürich, November 1947

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.— jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Preiskontrolle und Export — Lage der deutschen Textilindustrie — Ein Textilnotstandsprogramm für Oesterreich — Ein Wort zu der Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben — Schweiz: Ausfuhr von Kunstseidengeweben — Ausfuhr nach Belgien — Ausfuhr nach Norwegen — Ausfuhr nach Portugal — Ausfuhr nach Ungarn — Wirtschaftsverhandlungen mit Italien — Ausfuhr von Seidengeweben aus Deutschland nach Großbritannien — Italien: Ausfuhr reinseidener Gewebe — Großbritannien: Bezug von französischen Wollstoffen; Arbeiterlenkung in der Textilindustrie — Italien: Die italienischen Baumwollspinnereien im Jahre 1946; Strumpfproduktion und -ausfuhr — Schweden: Neuer Friktionsmeßapparat — Venezuela: Großauftrag auf britische Textilmaschinen — Baumwoll-Weltexportziffern — Wollversorgung und Wollverkäufe — Die Zellwollproduktion im ersten Halbjahr 1947 — Neue Kunstseideherstellungsmethode — Klettenzerstörungsapparate — Lüftungstechnisches aus den USA — Entnebelung von Schwadenbetrieben in Normalbauten und in Spezialbauten — Neue schwedische Textilpräparate — Neue Farbstoffe und Musterkarten CIBA AG Basel — Der internationale Kunstseidenmarkt — Jubiläum der Mech-Seidenstoffweberei Winterthur — Firmennachrichten — Adolf Habisreutinger-Ottiker † — Mitgliederchronik: Karl Zehnder † — Monatszusammenkunft — Stellenvermittlungsdienst.

Preiskontrolle und Export

F. H. Obschon der Export seinen Höhepunkt seit längerer Zeit überschritten hat und diese Tatsache der Textilindustrie bereits große Sorgen bereitet, werden gewisse Kreise nicht müde, der Exportwirtschaft vorzuwerfen, sie sei für die inflationistische Entwicklung, die sich in letzter Zeit immer deutlicher abzeichnet, verantwortlich. Weil die Exportindustrie der Preiskontrolle nicht unterstehe, so wird vor allem von den etwas erhitzten Bauernvertretern argumentiert, sei sie in der Lage, irgendwelche Löhne zu bezahlen und trage deshalb nicht unwesentlich zu den ständigen Lohnerhöhungen und zur Verteuerung der Lebenshaltung bei.

Es wäre ein Leichtes, nachzuweisen, daß die Impulse für die fortlaufende Entwertung unseres Schweizerfrankens in letzter Linie von der Exportseite ausgehen. Es ist zwar zuzugeben, daß gewisse Industrien, deren Export noch auf längere Zeit gesichert erscheint, in ihrer Lohnpolitik etwas zu leichtfertig den oft übertriebenen Forderungen der Gewerkschaften nachgeben. Die Solidarität der Unternehmerschaft läßt leider vor allem auf dem Lohngebiet noch zu wünschen übrig, was sich recht deutlich an einer letzthin stattgefundenen Aussprache der wichtigsten Berufsverbände über das Problem Lohn/Preis zeigte, als es sich als außergewöhnlich schwierig erwies, von den verschiedenen Industrien einheitliche Richtlinien befolgen zu lassen. Wir sind uns wohl bewußt, daß die Verhältnisse in den zahlreichen Branchen ganz unterschiedlich gelagert sind, glauben aber doch, daß das Interesse der Erhaltung eines gesunden Frankens größer sein sollte, als die mehr oder weniger lokalen Berufsrücksichten.

Die eine oder andere Uebermarchung wird von den Kreisen, die dem Export nicht gerade sympathisch gegenüberstehen, derart aufgebauscht und verallgemeinert, daß die gesamte Exportindustrie darunter leidet und vor allem diejenigen Kreise, für welche die erhobenen Vorwürfe am allerwenigsten zutreffen. Es werden dann Postulate formuliert, die gegenüber der gesamten Exportindustrie angewendet, zu harten Ungerechtigkeiten und zu einer Beeinträchtigung des an und für sich schon sehr kleinen Exportes zum Beispiel der Textilindustrie führen müßten. Wir erinnern nur an die damals verlangte Exportabgabe, die Einführung einer allgemeinen Kontingentierung und die Uebernahme der Zinskosten für die vor und während des Krieges an verschiedene Länder gewährten Kredite (Clearingvorschüsse).

Anläßlich der letzten Diskussion um die Erhöhung des Milchpreises stand die Exportindustrie erneut als Sündenbock im Kreuzfeuer des Meinungsstreites. Die Bauernvertreter verlangten in der Presse und am Radio die Unterstellung des Exportes unter die Eidg. Preiskontrolle, in der Meinung, auf diese Art ließen sich die Gewinne der Exportindustrie auf ein „vernünftiges" Maß reduzieren, was wiederum verhindern würde, daß die exportorientierten Firmen eine selbstherrliche Lohnpolitik zu treiben in der Lage wären.

Es sei nun kurz dargestellt, welche Auswirkungen eine Ausdehnung der Preiskontrolle auf die Ausfuhr hätte. Zunächst darf man wohl nochmals daran erinnern, daß die weitverbreitete Auffassung, im Export ließen sich irgendwelche Phantasiepreise erzielen, für den Textilsektor in keiner Weise zutrifft. Im Gegenteil, der Export von Geweben ist bereits auf einen harten Konkurrenzkampf gestoßen, der noch von vielen andern Schwierigkeiten begleitet ist, die an dieser Stelle nicht näher zur Darstellung gelangen sollen. Nichts wäre aber

gefährlicher als die Illusion, die hochqualifizierten Gewebe seien gleichsam ein schweizerisches Monopol. Das Ausland hat wie wir die Möglichkeit, Gewebe herzustellen, und auch der technische und modische Erfindungsgeist ist außerhalb unserer Grenzen so rege wie bei uns.

Wenn wir auch annehmen, daß im Export teilweise bessere Preise gelöst werden können als im Inland, so wäre es doch ein ganz eigenartiges Unterfangen unserer Behörden, durch schweizerische Maßnahmen dafür zu sorgen, daß der ausländische Abnehmer seine in der Schweiz gekauften Textilien zu möglichst billigen Preisen erhält. Herr Nationalrat E. Speiser hat kürzlich in einem interessanten Artikel in den „Basler Nachrichten" mit Recht auf den besondern Charakter eines solchen Geschenkes aufmerksam gemacht und die sehr zutreffende Vermutung ausgesprochen, daß wohl das Ausland in keiner Weise Gegenrecht üben würde, was auch niemand erwarten könnte. Wir sehen im Gegenteil, wie das Ausland gerade der Schweiz gegenüber, dort wo es eine Monopolstellung hat, diese preislich rücksichtslos ausnützt. Wir erinnern zum Beispiel nur an die argentinische Preispolitik für Getreide und Futtermittel, die wir gezwungenermaßen aus diesem Lande beziehen müssen. Es ist deshalb kaum angebracht, daß der Bund mit seiner Polizeigewalt zu erreichen versucht, daß der Ausländer sich auf dem Schweizermarkt möglichst billig eindecken kann.

Es ist doch das Interesse jedes Kaufmannes, wie auch einer gesunden Volkswirtschaft, für die Lieferungen an das Ausland das Maximum an Gegenleistungen zu erreichen, was dann möglich ist, wenn der Exporteur den höchsten Preis zu erzielen sucht. Würden die schweizerischen Exportpreise durch die Preiskontrolle künftig niedrig gehalten, so würde damit die Kaufkraft des Ausländers erhöht. Da der Abnehmer unserer Produkte aus begreiflichen Gründen gegenüber der Schweiz sich nicht gleich verhält, wie dies die etwas voreiligen Verfechter der zur Diskussion stehenden Regelung anzunehmen belieben, so wird unser Handelspartner gegen seine Lieferungen und unsere Kredite mehr Waren in der Schweiz kaufen können als heute. Herr Nationalrat Speiser zieht aus dieser Sachlage die allein richtige Schlußfolgerung, daß die schweizerische Exportindustrie mehr Arbeit aufwenden müßte, um den Ausländer zu befriedigen, und damit würde wieder ein Druck auf den schweizerischen Arbeitsmarkt entstehen, der zu einer neuen Verschärfung des Preis/Lohn-Gefüges führen müßte, was ja den Bauern selbst auch nicht erwünscht ist. Neue Lohntreibereien könnten nur dann vermieden werden, wenn die Preiskontrolle so rigoros in die Exportbelange eingriffe, daß das Interesse am Export überhaupt verloren geht, was aber für die gesamte Volkswirtschaft von unübersehbarer Tragweite wäre, weil der schweizerische Markt viel zu klein ist, um die für das Ausland bestimmte Produktion aufnehmen zu können.

Es hieße das Pferd am Schwanz aufzäumen, wenn dem Textilsektor im Augenblick stark rückläufiger Konjunktur von der Preisseite her noch die letzten Gewinnchancen beschränkt würden. Unsere Industrie hat heute schon die größte Mühe, sich auf den verschiedensten Märkten zu behaupten, so daß es wirklich nicht notwendig ist, daß sich der Staat ein weiteres Mal in die Exportbelange einzunisten versucht. Der Exportpreis wird im übrigen immer mehr vom Weltmarkt diktiert. Die Beispiele aus der Vergangenheit zeigen doch mit aller Deutlichkeit, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß unter dem Druck der Verhältnisse, die Produkte unserer Industrie im Ausland sogar billiger verkauft werden mußten als im Inland; ein Zustand, der auch wieder kommen kann.

In diesem Zusammenhang sei noch ein kurzer Vermerk zur Frage der Preisüberwachung im indirekten Gewebeexport angebracht. Die Preisfreiheit im indirekten Export wurde von der Preiskontrolle während längerer Zeit zugestanden, aber unverständlicherweise nur für Kunstseidengewebe, nicht aber für Zellwollstoffe, deren Absatz im Ausland eigentlich aus naheliegenden Gründen hätte forciert werden sollen. Seit anfangs Januar 1947 ist der indirekte Export im Gewebesektor wieder den schweizerischen Höchstpreisbestimmungen unterworfen worden, was nichts anderes heißt, als daß ein Fabrikant oder Händler seine Waren nur noch zu den EPK-Preisen an seine Abnehmer verkaufen darf, auch wenn sie die Verpflichtung eingehen, die Ware ausschließlich für den Export zu verwenden. Dieses Beispiel zeigt, daß es der Preiskontrolle gelungen ist, auf einem Teilgebiet Einfluß zu gewinnen, das nicht mehr zu ihrem Jagdrevier gehört, weil die Preisgebarung für Waren, die für den Export bestimmt sind, eigentlich nicht in den Kompetenzbereich der Eidg. Preiskontrollstelle fällt.

Zum Schlusse sei gestattet, noch eine Bemerkung zum Problem der Preisüberwachung im Inland anzubringen. Es ist nicht zu verkennen, daß die großen Ausfuhrschwierigkeiten, die sich zurzeit auftürmen, ihre Rückwirkungen auf den schweizerischen Markt haben werden. Von einer Mangelwirtschaft kann schon längere Zeit nicht mehr die Rede sein. Das Angebot von Geweben befriedigt die Nachfrage ohne Schwierigkeiten, so daß kein Grund vorliegt, die staatliche Preisüberwachung im Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollsektor weiterhin aufrecht zu erhalten.

Die Lage der deutschen Textilindustrie

Zuwachs neuer Textilzweige

Noch niemals trat die Unausgeglichenheit der deutschen Textilindustrie stärker zutage, als heute. Noch niemals aber auch prägten sich außerwirtschaftliche Einflüsse im gleichen Grade aus. Die sich daraus ergebenden Strukturwandlungen sind teilweise einschneidender Art. Wenn wir später einmal genügenden Abstand von den Wirren und Sorgen der Gegenwart gewonnen haben, werden wir wahrscheinlich über das Ausmaß der revolutionären Umschichtungen nicht wenig erstaunt sein. Und es wäre viel, wenn wir dann sagen könnten: wir sind mit diesen Strukturwandlungen recht und schlecht fertig geworden. Man denke z. B. an die Ausweisung und Zuwanderung einer großen Zahl von Textilfachkräften aus der Tschechoslowakei im Zuge der radikalen Lösung der Minderheitenfrage. Diese Textilingenieure, Musterzeichner, Spinner, Weber, Wirker, Bekleidungsarbeiter, die in den böhmisch-mährischen Grenzgebieten spürbare Lücken hinterlassen, sind bei dem chronischen deutschen Facharbeitermangel an sich eine willkommene Ergänzung, aber ihre Steuerung und ihr fachlicher Einsatz sind durchaus noch nicht restlos gelöst. Das gilt besonders für die Spezialisten letzter Verfeinerungszweige, die in ihrer sudetendeutschen Heimat in geschlossenen Siedelungen saßen und in dieser Geschlossenheit vollends zur Wirkung kamen, zumal in der Arbeit für den Weltmarkt. Sie werden gleich den schlesischen Vertriebenen ständig darauf bedacht sein, am neuen Ort ihr erlerntes Gewerbe heimisch zu machen und begegnen sich dabei mit Plänen und Wünschen, die auf den Aufbau leistungsfähiger Spezialzweige mit überkommenem Weltruf gerichtet sind.

Gefahren strukturändernder Anlagen

Die Aufsplitterung von Deutschland in mehrere Zonen und in das polnische Verwaltungsgebiet ist eine weitere

Quelle wesentlicher Umschichtungen im Gefüge der deutschen Spinnstoffwirtschaft. Sie birgt die große Gefahr, strukturelle Entwicklungen zu begünstigen, die sich später als dauernder Krebsschaden für die deutsche Volkswirtschaft auswirken können. Mangels eines flüssigen Warengefälles über die Zonengräben hinweg (selbst die vereinte angelsächsische Zone krankt noch an dieser Erstarrung) werden Anlagen gefördert, für die in einem wirtschaftlich geeinten Deutschland kein Bedürfnis verspürt worden wäre. Jeder Textilzweig hat mit den unsäglichen Erschwerungen zu ringen, die sich aus den aufgerichteten Schranken ergeben: Roh- und Hilfsstoffe, Ersatzteile und technisches Zubehör sind oft nur mit Mühe oder überhaupt nicht erreichbar, weil sie in einer anderen Zone hergestellt werden. Die Interzonenabkommen aber, die wie Außenhandelsverträge abgeschlossen werden, gleichen einem Ueberbleibsel aus der Postkutschenzeit; nur mangelt es an jeder Romantik. Bezüge aus dem Ausland sind bisweilen nicht schwieriger als die „Einfuhr" aus anderen Zonen. Das hat die britische Zone beim Zellstoff erlebt, die angloamerikanische Zone bei den Chemikalien aus dem französischen Besetzungsgebiet, und bei Textilmaschinen aus der Ostzone, das merkt die sowjetische Zone auf anderen Gebieten der Roh-, Halb- oder Hilfsstoffversorgung. Es ist nicht zu verwundern, wenn Aushilfen gesucht werden und Umstellungen erfolgen, die das sonst nicht Erreichbare greifbar machen. Jedoch wäre jeder Versuch einer „Zonenautarkie" ein totgeborenes Kind. Nur die wirtschaftliche Einheit des Reiches mit ihren von altersher eingespielten Austauschbeziehungen zwischen den verschiedenen Textilbezirken und den einzelnen Industriestufen kann gefahrvolle Strukturwandlungen bannen, die sich in der Zerrissenheit je länger desto mehr verstärken.

Zunehmende Lohnarbeit

Anderseits sind erhebliche Anlagenverluste in alten Textilbezirken, vor allem im westdeutschen Raume, infolge des Bombenkrieges zu buchen. Diese Ausfälle wurden durch Demontagen, besonders in Sachsen/Thüringen und in der französischen Zone, verstärkt. Auch dadurch hat sich die Lage der deutschen Textilindustrie nach mehreren Richtungen gewandelt; einmal in der technischen Ausrüstung: die Aufgaben der Spinnstoffwirtschaft müssen vielfach mit wesentlich geringeren Kapazitäten gelöst werden (in der Spinnerei mit ihrem viel beredeten Engpaß vorerst ein aussichtsloses Beginnen); zweitens siedelungs- und verkehrstechnisch: das Schwergewicht hat sich noch mehr in die Außenbezirke der Städte verlagert; drittens in sozialpolitischer Hinsicht: das Lohngewerbe in seinen verschiedenen Spielarten der Hausindustrie und Heimarbeit hat in der Textil- und Bekleidungswirtschaft wieder stärker an Bedeutung gewonnen. Zum Teil werden heute über 50% der Erzeugnisse in selbständiger Lohnarbeit gefertigt. Von dem Anlaufen der Textilmaschinenindustrie für Neufertigungen wird es wesentlich abhängen, wie weit sich die Gewichte wieder zugunsten des industriellen Vollbetriebes verlagern. In diesem Zusammenhange verdient eine Entwicklung gestreift zu werden, die aus ganz anderen Ursachen eine Verstärkung der spinnstoffwirtschaftlichen Lohnarbeit bedeutet: abgesehen von der herkömmlichen Lohnveredelung für die Ausfuhr sind die Lohnherstellung von Bekleidung für Rechnung von Webereien und Textilgroßhandel und die Lohnreißerei von Lumpen bemerkenswerte Tatbestände, die das überkommene Strukturbild der Textilindustrie eher verwischen als bereichern; zumeist sind sie Ausdruck einer zerrütteten Wirtschaft, in der das Klammern an die Substanz als „der Weisheit letzter Schluß" gilt.

Kennzeichen des Mangels und der Zerrissenheit

Bemüht man sich um charakteristische Merkmale der deutschen Textilindustrie in ihrer Gesamtheit, so stößt man fast nur auf negative Kennzeichen. Vor allem erscheint es der Betonung wert, daß es eine deutsche Textilwirtschaft im Sinne einer volkswirtschaftlichen Einheit mit charakteristischem Ablauf heute überhaupt nicht gibt und nicht geben kann. Es handelt sich vielmehr um eine Summe von Erzeugungen, die in einem völlig zerrissenen Gebilde verschiedenartigen politischen und ideologischen Strömungen und oft genug auch dem reinen Zufall unterliegen. Dieses Gebilde ist obendrein ein vom Kriege schwer angeschlagener Torso, dem die Demontagen weiteren Abbruch taten, vom Schicksal des schlesischen Zweiges, vorzüglich seiner Leinenindustrie, vorerst zu schweigen. Welche Merkmale gewahren wir in dieser so zerspaltenen und ausgebluteten Textilindustrie? — Antwort: 1. eine völlig verschiedenartige Produktions- und Verteilungspolitik in den Textilwirtschaften der Zonen; 2. die ungewöhnlich bedeutende Rolle, welche die Standortlage eines Textilwerkes zu Zonengrenzen, Rohstoff-, Halbstoff- und Hilfsstofflieferanten, zu Kohlenbergbau und Seehäfen heutzutage gewonnen hat, denn die Schwierigkeiten des Interzonenverkehrs und die Transportprobleme rühren bisweilen an Existenzgrundlagen; 3. den Mangel an feineren Textilrohstoffen fast jeder Art, ein Zustand, der die Ausfuhr sehr stark behindert und eine schlechte Ausnutzung aller auf bessere Verarbeitung eingestellten Maschinenparks entscheidend verursacht; 4. die meist wahnwitzigen Preise der aus dem Ausland bezogenen natürlichen Spinnstoffe; 5. den Mangel an Chemikalien und Textilhilfsmitteln, hier dieser, dort jener Art; 6. die Trennung der Produktionsstufen von früheren Lieferern oder Abnehmern, die in anderen Zonen ansässig sind; 7. den aufreibenden Kampf gegen die zahllosen Engpässe im Großen und Kleinen, die fast überall einen unerhörten Leerlauf und eine durchschnittlich recht gedrückte Kapazitätsausnutzung verursachen; 8. den verschwindenden Anteil an Spinnstoffwaren, der auf den „Normalverbraucher" entfällt; 9. das zermürbende Tauziehen mit der Bürokratie, die den Mangel an Spinnstofferzeugnissen mit einem riesenhaften Aufwand an kostbarem Papier „auszugleichen" sucht.

Produktion und Ausfuhr der vereinten Westzone

Die vereinte angelsächsische Zone hat den Vorzug der verhältnismäßig größten Ausgeglichenheit der textilindustriellen Ausrüstung, aber sie ist dennoch mit allen genannten Mängeln behaftet und bedarf namentlich der Ergänzung durch die sowjetische Zone. Das trifft insbesondere zu für bestimmte Arten Baumwoll- und Wollgarne und für eine Anzahl von Geweben und Gewirken. Freilich umgekehrt läßt sich ohne gefahrvolle Strukturänderungen ebensowenig ein Gleichgewicht herstellen. Das gilt noch viel mehr für das französische Besetzungsgebiet, auch wenn es in gewissen Farbstoffen und besonders in Fantasiewirkwaren einen führenden Rang einnimmt. Die vereinte Westzone besitzt die überragende Kapazität der Baumwollspinnereien (besonders in Westfalen und Bayern), das Uebergewicht der norddeutschen Wollkämmereien, das Schwergewicht der Kunstfaserindustrie, die vorzüglich im Rheinland mit sieben großen Werken (außer den Veredelungsbetrieben) maßgeblich vertreten ist und in sechs hessischen und bayrischen Werken wertvolle Ergänzungen besitzt, freilich mit der Sorge um den Zellstoff ein schweres Gepäck auf den Schultern trägt. Auch die Juteindustrie (besonders Westfalens und der Hansastädte) steht weitaus im Vorrang vor den übrigen Zonen, während die rheinische Tuchindustrie, die Bielefelder Leinenindustrie, die Wuppertaler Schmalgewebe- und Flechtartikelindustrie, die Krefelder Seidenindustrie, die westdeutsche Teppich- und Möbelstoffindustrie, die württembergische Strickereiindustrie, die Augsburger und rheinisch-westfälische Textilveredlungsindustrie, die süddeutsche und rheinische Nähfadenindustrie, die oberbayrische Hanfindustrie Beispiele repräsentativer Textilzweige sind, die zumeist einen alten Ruf im In- und Ausland genießen und auch künftig wieder mit einem mehr oder minder großen Anteil ihrer Kapazität dem deutschen Tex-

tilexport dienen müssen. Die bereits vermerkte Neuansiedlung ehemals sudetendeutscher Fertigungen vor allem in Bayern bedeutet eine Verstärkung wertvoller Ausfuhrkapazitäten in hoch entwickelten Textilzweigen mit kunstgewerblichem Einschlag. Daneben die Fülle der kleineren Produktionen von Stapel- und Modeerzeugnissen, die ohne viel Aufhebens früher fast sämtlich einen gehörigen Teil zum deutschen Textilexport beisteuerten. Entscheidend ist heute in den vereinten Westzonen die Ausrichtung fast der gesamten Textilindustrie auf das Bergarbeiterpunktsystem, auf wirtschaftswichtigen Sonderbedarf und auf die Ausfuhr. „Regierungs"-Exportgeschäfte (Omgus-Abschlüsse, Lieferung von Naturseidenwaren, Leinengarnen usw. für britische Rechnung) überwogen an Umfang bislang die Individualaufträge, die noch immer an der Schwerfälligkeit des Verfahrens kranken; über kurz oder lang werden diese jedoch den Vorrang beanspruchen müssen, wenn die deutsche Wirtschaft (zugleich zur Entlastung der Besetzungsmächte) wieder vollends auf eigenen Füßen stehen soll. Die deutsche Textilausfuhr war seit langem auf fachliche Wendigkeit und Anpassungsfreude, auf Entschlußkraft und schnelle Lieferfähigkeit im hohen Grade angewiesen; sie wird sich in Zukunft noch mehr auf diese alten „Geschäftsguthaben" besinnen müssen. Zu diesem Behuf bedarf es jedoch einer großzügigen kaufmännischen Geste der britisch-amerikanischen Besetzungsmächte, jenem „goodwill" auch eine gute Chance zu geben! Dr. H. A. N.

Ein Textilnotstandsprogramm für Oesterreich

Aus Wien wird berichtet:

Das mit Herbst anlaufende „Textilnotstandsprogramm" bleibt hinsichtlich seines zahlenmäßigen Auslieferungsrahmens hinter dem angestauten Inlandsbedarf stark zurück. Immerhin ist ein Anfang gemacht. Materieller Träger dieses Programms ist der Veredlungsexport, von dessen Entwicklung die Befriedigung der dringendsten Warennachfrage — nicht nur auf dem Textilsektor — abhängig ist. In diesem Zusammenhang verdienen auch die Lösungsvorschläge, die von den zuständigen Kammern zur Handhabung des Abschöpfungsverfahrens bei Lohnverarbeitungsgeschäften dem Bundesministerium für Finanzen auf Veranlassung des ständigen Fachausschusses beim Warenverkehrsbüro eingereicht wurden, besonderes Interesse.

Im allgemeinen sind es die arbeitsintensiven Verfahren, die sich am besten für die Veredlungswirtschaft eignen. Der Nachteil allerdings liegt darin, daß die Betriebe fremder Arbeitsplanung unterworfen sind und die Kapazität der Produktion für heimische Rechnung zeitweilig ganz oder teilweise entzogen sind. Rohstoffentwicklung und Devisenbilanz bestimmen die Quoten der Inlandsproduktion. Jedenfalls ist in der Zeit des Ueberganges das Veredlungsgeschäft mehr als ein bloßer Behelf.

Oesterreichische Textilkapazitäten

Vor 1938 hat Oesterreich jährlich 110 bis 120 Millionen Meter Baumwollgewebe erzeugt und etwa 18 000 t Rohmaterial verarbeitet. Bei einer Kapazität von 800 000 Spindeln wurden etwa ein Drittel des verarbeiteten Materials ausgeführt. Mehr als 40% der gesamten Produktionskapazität der Baumwollindustrie, die auch Zellwollen aller Arten verarbeitet, konzentrierten sich vor dem Kriege in Tirol und Vorarlberg, während die übrigen Betriebe sich auf das Wiener Industrierevier (Wiener Neustadt und Umgebung) und Oberösterreich verteilten. Die Kapazitäten der Schafwollspinnerei und Weberei, die standortmäßig ähnlich lagen, genügten nicht, um den Inlandsbedarf zu decken. Wollstoffe wurden aus England und aus der Tschechoslowakei eingeführt.

Verlagerung nach Westen

Während des Krieges traten insbesondere im Bereich südlich von Wien starke Veränderungen ein. Mit dem Aufbau von Werken der Schwerindustrie und der Flugzeugindustrie setzte gleichzeitig eine Abwanderung und Umschichtung der Facharbeiter ein. Schwere Schäden durch Luftangriffe kamen hinzu und verminderten die Zahl der Betriebe, so daß die Gesamtkapazität der Baumwollindustrie auf insgesamt 650 000 Spindeln absank, von denen höchstens 600 000 betriebsfähig sind. Der Schwerpunkt der Textilindustrie verschob sich nach den westlichen Bundesländern, deren Spinn- und Webekapazitäten heute auf Grund von Lohnveredlungsabkommen weitgehend der Schweiz zur Verfügung gestellt sind.

Aufteilung der Devisenerlöse

Die Veredlungsabkommen mit dem Auslande bringen Devisen und Rohstoffe.

Nach einer seit 1. Juni 1947 in Kraft getretenen, für die Branche repräsentativen Vereinbarung zwischen dem Handelsministerium und der Nationalbank einerseits, den Bundesländern Vorarlberg und Tirol sowie der Schweiz anderseits, gehen von den Erträgnissen der Lohnveredlung 50% an den Textilunternehmer zur Anschaffung von Maschinen und Rohstoffen, 30% an die Oesterreichische Nationalbank und 20% an die zuständigen Wirtschafts- bzw. Außenhandelsstellen.

Die Hälfte der letzten Quote wird von den behördlichen Stellen wiederum dem Unternehmer zur freien Verfügung überlassen, um Ersatzteile und Sonderanschaffungen decken zu können, die andere Hälfte geht an das Bundesland zur Finanzierung von Lebensmittel- und Rohstoffimporten.

Möglichkeiten für die Deckung des Inlandbedarfes

Durch die Freigabe von 50% des Veredlungserlöses für Rohstoffimporte kommen durchschnittlich — bei derzeitigem Auftragsbestand — 20% der Kapazität (oder 10% der möglichen Friedenskapazität) dem Inlandbedarf zugute. Auch bleibt ein Teil der versponnenen und verwobenen Textilien auf Grund der getroffenen Abkommen in natura im Lande. Im Hinblick auf den seit Jahr und Tag offenen zivilen Bedarf, den Ausfällen in der Ostzone und der Befriedigung vordringlicher Aufträge an Uniformstücken für die Exekutive, Hotelwäsche, Filtertuch für die Zuckerfabriken usw. fallen diese Kapazitäten für das gesamte Bundesgebiet selbstverständlich nicht so sehr ins Gewicht.

Schwierigkeiten besonderer Art, wie Mangel an Fachkräften und das Fehlen von Roh- und Hilfsstoffen kommen hinzu. Tatsächlich können derzeit wegen des Mangels an Drosslerinnen und Spulerinnen in der Spinnerei und Baumwollweberei nur zwischen 60 und 70% der Vorkriegskapazität, in der Wollweberei nur 35 bis 40% ausgenützt werden.

Folgenschwere Schwierigkeiten

Weitere Schwierigkeiten sind in der Beschaffung von Chemikalien, insbesondere von Farb- und Gerbstoffen, sowie bei gewissem technischen Material gegeben.

Eine große Anzahl schweizerischer Firmen hat bereits wegen Terminüberschreitung Klage geführt, eine Tatsache, die nicht nebensächlich ist, weil im Hinblick auf die auf dem Weltmarkt sinkenden Textilpreise — in USA in der letzten Zeit um 30% — nur rechtzeitige Lieferung den Schweizer Auftraggeber vor Verlusten bewahren kann. Auch spielt die Preisfrage bereits mit. In der letzten Zeit wurden bedeutende Aufträge an Deutschland vergeben, das billiger als Oesterreich ist und gut arbeitet.

Was für den zivilen Bedarf erwirtschaftet wurde

Dennoch konnte für den zivilen Bedarf einiges freigestellt werden, wobei natürlich lokale Interessen bevorzugt Deckung finden. So wurde in Tirol und Vorarlberg eine Kleiderkarte ausgegeben und in Vorarlberg 100 Punkte, in Tirol 50 Punkte aufgerufen. Im Kompensationswege wurden an Kärnten 160 000, an Steiermark 470 000, an Oberösterreich 540 000 und an Salzburg 737 000 Punkte geliefert, wofür besonders aus der Steiermark Eisenwaren nach Vorarlberg kamen. Innerhalb der französischen Besetzungszone wurden Textilien für 17 Millionen Punkte (das sind etwa 1,5 Millionen Meter Stoffe) zur Verfügung der Bezirkswirtschaftsämter gestellt. Nach Wien und Niederösterreich wurden zwischen dem 1. März 1946 und 30. September 1946 für rund 3 Millionen Schilling Stoffe geliefert.

Die Deckung des Inlandbedarfes an Textilien ist somit nicht nur eine Rohstoff-, sondern in hohem Maße auch eine Kapazitätsfrage. Dr. H. R.

Handelsnachrichten

Ein Wort zu der Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben. Die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei und mit ihr auch der Ausfuhrhandel in Geweben und ebenso die Ausrüstindustrie gehen infolge der durch die ausländischen Regierungen erlassenen Einfuhrbeschränkungen einer schweren Zeit entgegen. Es ist dies umso mißlicher, als die Kundschaft fast aller Länder nach wie vor schweizerische Ware verlangt und, unter der Voraussetzung angemessener Preise, es an Verkaufsmöglichkeiten nicht fehlt. Demgegenüber verfügt die Maschinen- und chemische Industrie — um nur zwei schweizerische Großindustrien zu nennen — nach wie vor über bedeutende Kontingente und ihre Ausfuhr erreicht denn auch immer noch große Summen; für den Kauf schweizerischer Erzeugnisse, die sie als notwendig betrachten, fehlt es also den ausländischen Regierungen nicht an Zahlungsmöglichkeiten. Ist es nun auch verständlich, daß verarmte Staaten, nachdem ihr dringendster Bedarf an Textilwaren gedeckt ist, nunmehr Erzeugnisse anderer Art zu erhalten wünschen, so hat es doch etwas Stoßendes, wenn z. B. die gleichen Regierungen, die den Bezug schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe ablehnen oder in unverhältnismäßiger Weise beschneiden, gleichzeitig schweizerische Textilmaschinen in unbeschränktem Umfange verlangen und in großem Ausmaße auch erhalten. Es erscheint aber auch nicht angängig, daß die Schweiz von solchen Ländern in gewaltigem Umfange Ware kauft — mag diese für unsere Landesversorgung noch so unentbehrlich sein — ohne daß eine entsprechende Gegenleistung verlangt wird.

Abhilfe ist nötig und es ist denn auch zu erwarten, daß die beteiligten Berufsverbände die zuständigen Stellen über die Verhältnisse unterrichten und um eine wirksame Unterstützung ersuchen werden. Es fehlt bei den Behörden sicherlich nicht an Verständnis für die sich nunmehr kritisch gestaltende Lage der Export-Textilindustrie, doch ist es damit nicht getan und es muß heute verlangt werden, daß unser Land seine wirtschaftliche Stärke den Regierungen gegenüber, die einer Planbewirtschaftung, des Mangels an Devisen oder anderer Gründe wegen sich über die berechtigten Begehren der schweizerischen Textilindustrie hinwegsetzen, mit entsprechenden Maßnahmen geantwortet wird. Es gilt mit allen Mitteln, die traditionelle Ausfuhr der Schweiz aufrechtzuerhalten.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/September			
	1947		1946	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr
Ausfuhr:	30 203	143 207	42 670	188 458
Einfuhr:	7 621	24 844	4 796	14 123

Der Monat September zeigt mit einer Ausfuhr von 2738 q im Wert von 12,6 Millionen Fr. dem Vormonat gegenüber eine Steigerung, die als erfreuliche Erscheinung im Sinne eines Wiederanstieges der Ausfuhr zu werten wäre, wenn sie nicht fast ausschließlich einem letzten Aufflackern der Ausfuhr nach Schweden zugeschrieben werden müßte. Im September sind die noch gültigen schwedischen Einfuhrlizenzen ausgenützt worden, und wann eine Wiederaufnahme dieses für die schweizerische Seidenindustrie so bedeutungsvollen Geschäftes stattfinden wird, ist zurzeit ungewiß. Unterhandlungen mit Schweden sind für den Monat November vorgesehen, und es darf wohl verlangt werden, daß wenn dieses Land nach wie vor auf den Bezug gewisser schweizerischer Erzeugnisse großen Wert legt und überdies seine Ausfuhr nach der Schweiz ungehindert fortsetzen will, ihm auch die Verpflichtung auferlegt wird, schweizerische Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe wenigstens in einem gewissen Ausmaße wieder zu beziehen.

Die Ausfuhr nach allen andern Absatzgebieten zeigt den beiden ungünstigen Vormonaten gegenüber keine nennenswerte Besserung, und zurzeit kann wohl nur Belgien als bedeutendes Absatzgebiet angesprochen werden, das der schweizerischen Ware ohne Einschränkung noch offen steht. Im neuen belgisch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen ist in der Tat für die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ein Kontingent festgesetzt worden, das eine Weiterentwicklung des Geschäftes erlaubt und es ist nur zu hoffen, daß angesichts der zurzeit bestehenden Sättigung mit Ware, das Kontingent auch wird ausgenützt werden können. In dieser Beziehung muß auf den neuen belgischen Zolltarif hingewiesen werden, der für Gewebe eine Belastung von 18% vom Wert vorsieht, wozu möglicherweise noch weitere Gebühren kommen. Unterhandlungen sind von der Schweiz aus im Gange, um diese für die belgisch-luxemburgisch-holländische Zollunion festgesetzten sog. Benelux-Zölle auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

An der Ausfuhr des Monats September ist noch erwähnenswert, daß die seidenen und mit Seide gemischten Gewebe einen bemerkenswerten Aufstieg zeigen, wobei es sich allerdings nicht um große Posten handelt; solche stammen vielmehr aus der Kunstseiden- und Zellwollweberei, weisen aber den früheren Monaten gegenüber starke Rückgänge auf.

Die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ist im Monat September mit 352 q im Wert von 1,4 Millionen Fr. den Vormonaten gegenüber in auffallendem Maße zurückgegangen; es mag dies mit Saisongründen, aber auch mit einem Nachlassen des Bezuges italienischer, für die Wiederausfuhr in veredeltem Zustande bestimmter Rohgewebe zusammenhängen. Ferner dürfte, angesichts der Ausfuhrschwierigkeiten, die zu einem gegen früher vermehrten Angebot schweizerischer Ware führen, der Inlandmarkt mit Ware reichlich versehen sein und infolgedessen seine Bezüge aus dem Auslande einschränken.

Was die Preise anbetrifft, so zeigt der der Handelsstatistik entnommene Durchschnittspreis für Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe für den September 1947 eine Summe von 46 Fr. je kg, während für den Sep-

tember 1946 ein Betrag von nur 43 Fr. ausgewiesen wird. Dieser Unterschied, wie auch der verhältnismäßig hohe Preis sind als Ausnahme zu betrachten; sie entsprechen nicht der Entwicklung, wie sie sich seit Beginn des Jahres feststellen läßt, denn für die ersten neun Monate 1947 wird ein Durchschnittspreis von nur 21 Fr. ausgewiesen gegen 23 Fr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Schweiz — Ausfuhr von Kunstseidengeweben. Am 1. Oktober 1947 sind die im Interesse der Landesversorgung noch aufrecht erhaltenen Beschränkungen in bezug auf die Ausfuhr von kunstseidenen Geweben aufgehoben worden. Die Ausfuhrgesuche werden infolgedessen wieder mit einer Gültigkeitsdauer von drei Monaten ausgestellt und das Anbringen der „generellen Erklärung" auf den Ausfuhrgesuchen ist nicht mehr notwendig; ebenso ist die Vorschrift der Beilage von Gewebemustern zu den Ausfuhrgesuchen hinfällig geworden.

Ausfuhr nach Belgien. Am 13. Oktober 1947 ist zwischen der Schweiz und Belgien ein neues Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das den gegenseitigen Warenaustausch für die Zeit vom 1. Oktober 1947 bis 30. September 1948 regelt. In dieser Vereinbarung ist für die Ausfuhr schweizerischer Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgewebe ein ansehnliches Kontingent festgelegt worden, das die Absatzmöglichkeiten in Belgien in weitgehendem Umfange sichert. Das Land scheint allerdings zurzeit mit Textilerzeugnissen gesättigt zu sein. Die gegen früher erhöhten schweizerischen Ausfuhrkontingente für Belgien setzen eine entsprechende Vergrößerung der Belgien zugesprochenen Ausfuhrkontingente für die Schweiz voraus; dabei kommen auch Rohstoffe für die Textilindustrie und Gewebe in Frage.

Der Absatz schweizerischer Ware in Belgien wird in Zukunft nicht mehr allein vom Umfang der Kontingente abhängen, sondern auch von der Zollbelastung, denn es soll am 1. Januar 1948 der neue Belgisch-Luxemburgisch-Holländische Zolltarif (sog. Benelux-Tarif) in Kraft treten. Für Gewebe ist im allgemeinen ein Wertzoll von 18% festgesetzt, während für Belgien bisher Gewichtszölle Geltung hatten, die einer erheblich geringeren Belastung entsprachen. Zu den Zöllen kommt, wie schon jetzt, eine Gebühr von 9% hinzu. Es werden demnächst Verhandlungen zwischen der Schweiz und Belgien einsetzen, um eine Ermäßigung der Benelux-Zölle zu erwirken.

Ausfuhr nach Norwegen. Der Zahlungsverkehr mit Norwegen ist durch einen Bundesratsbeschluß vom 6. Oktober 1947 geordnet worden. Es wird auf die entsprechende Veröffentlichung im Schweizerischen Handelsamtsblatt vom 8. Oktober verwiesen.

Ausfuhr nach Portugal. Die portugiesische Regierung hat die Einfuhr einer Anzahl Waren beschränkt und diese der Einfuhrbewilligungspflicht unterstellt. Unter diese Waren fallen seidene und mit Seide gemischte Gewebe und Tücher, sowie ferner Woll- und Baumwollgewebe. Für das Verzeichnis der nunmehr einfuhrbewilligungspflichtigen Waren sei auf das Schweizerische Handelsamtsblatt vom 17. Oktober 1947 verwiesen. Im einzelnen haben die portugiesischen Behörden verfügt, daß Waren, die vor dem 5. Oktober 1947 schon in Portugal lagen, noch ohne Lizenzen verzollt werden können, ebenso Waren, die vor dem 5. Oktober 1947 zum Versand gebracht wurden. Endlich können Bestellungen, die durch unwiderrufliche Akkreditive in Schweizerfranken vor dem 5. Oktober 1947 gedeckt wurden, ebenfalls noch ohne Lizenzen abgewickelt werden. Alle übrigen Waren, mit Datum des 5. Oktober 1947 und später sind einfuhrlizenzpflichtig.

Ausfuhr nach Ungarn. Zwischen der Schweiz und Ungarn haben Unterhandlungen stattgefunden, die den Warenaustausch und Fragen finanzieller Natur zwischen den beiden Ländern für ein weiteres Vertragsjahr regeln. Was die Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe anbetrifft, so hat sich die ungarische Regierung bereit erklärt, Ware schweizerischer Herkunft im Rahmen eines Kontingentes zur Einfuhr zuzulassen; umgekehrt hat sich die ungarische Regierung vorbehalten, einen allerdings erheblich kleinern Posten Gewebe ungarischen Ursprungs in der Schweiz absetzen zu können. Wie weit diese Kontingente in der Praxis zur Ausnützung gelangen werden, wird die Zukunft zeigen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Italien. Einer Meldung der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes ist zu entnehmen, daß die in Bern gepflogenen schweizerisch-italienischen Unterhandlungen zu einer Vereinbarung geführt haben, die sich insbesondere mit der Bezahlung des gegenseitigen Warenaustausches befaßt. Dabei soll bis auf weiteres grundsätzlich der Kompensationsverkehr zwischen den beiden Ländern weitergehen. Für eine Anzahl italienischer Erzeugnisse jedoch wird die Bezahlung in Exportdollars weiterhin gestattet. Was die Einfuhr italienischer Gewebe in die Schweiz anbetrifft, so wird diese in Zukunft, von Ausnahmen abgesehen, nicht mehr gegen Bezahlung von Dollars zum offiziellen Kurs der Schweiz. Nationalbank, sondern nur noch im Kompensationsverkehr möglich sein. Ueber die Einzelheiten sind die beteiligten Firmen durch ihre Berufsverbände unterrichtet worden.

Ausfuhr von Seidengeweben aus Deutschland nach Großbritannien. Großbritannien hat die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben, insbesondere aus Ländern mit sog. harter Währung, in außerordentlichem Maße eingeschränkt, was die schweizerische Seidenindustrie, für welche dieses Land seinerzeit der weitaus größte Abnehmer war, empfindlich trifft. Es ist daher von Interesse auf dem Wege über die Französische Handelskammer in London zu vernehmen, daß die britische Regierung in der von ihr verwalteten deutschen Zone einen Posten seidener und mit Seide gemischter Gewebe für Kleider- und Wäschezwecke gekauft hat. Die Verteilung dieser Ware an die englischen Firmen ist allerdings an verschiedene Bedingungen geknüpft, wie diejenige, daß nur Beträge von mindestens 4000 yards abgegeben werden, daß der Käufer sich über eine langjährige Erfahrung auf dem Gebiet des Seidenwarengroßhandels und der Ausfuhr ausweisen und endlich die Verpflichtung übernehmen muß, mindestens zwei Drittel der bezogenen Gewebe wieder zur Ausfuhr zu bringen, und zwar womöglich in Form von Konfektion.

Italien — Ausfuhr reinseidener Gewebe. Die italienische Seidenweberei hat durch den Krieg nicht gelitten und war infolgedessen in der Lage, sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten ihre Ausfuhr wieder aufzunehmen. In erster Linie wurden damals große Lagerposten abgestoßen; inzwischen ist auch neue Ware in bedeutendem Umfange angefertigt worden. So erklärt es sich, daß im Jahre 1946 reinseidene Gewebe im Ausmaße von 313 350 kg aus Italien im Ausland abgesetzt wurden. Dem gegenüber hat sich die schweizerische Ausfuhr von reinseidenen Geweben im Jahre 1946 auf nur 96 000 kg belaufen. Für die ersten vier Monate 1947 stellt sich die entsprechende Ausfuhr für Italien auf 93 300 kg und für die Schweiz auf 38 000 kg. An der Ausfuhr italienischer Waren sind schweizerische Firmen des Export- und Großhandels in bedeutendem Maße beteiligt, wobei ein beträchtlicher Teil dieser Gewebe, nach erfolgter Veredelung in der Schweiz, von der Schweiz aus den Weg in das Ausland gefunden hat.

Großbritannien — Bezug von französischen Wollstoffen. Das Handelsministerium gab anfangs Oktober die Einfuhr nach Großbritannien von Kleiderwollstoffen aus Frankreich bis zu einem Gesamtwerte von £ 3 000 000 (rund Schw. Fr. 52 050 000) unter gewissen Bedingungen frei. Die wichtigsten derselben sind, daß der Einfuhrwert der

Wollstoffe für Herrenkleider und Ueberzüge (Winterröcke) £ 2 000 000 (ungefähr Schw. Fr. 34 700 000) nicht übersteigen darf, während der Restwert von £ 1 000 000 (Schw. Fr. 17 350 000) auf Wollstoffe für Frauenkleider entfallen muß. Außerdem müssen beide Kategorien der importierten Wollstoffe in einem Ausmaße, das mindestens der Hälfte ihres Wertes entspricht, zur Herstellung der einfachen Standardkleidung (sogenannte „utility clothes") für den Absatz im Inland verwendet werden. Die restliche Quantität ist für die Verwertung zu Nicht-Standardkleidung, sowohl für den Inlandmarkt als auch für die Ausfuhr freigegeben. -G. B.-

Industrielle Nachrichten

Großbritannien — Arbeiterlenkung in der Textilindustrie. Nach der Verfügung über die Lenkung von Arbeitskräften (Control of Engagement Order) die am 6. Oktober 1947 in Großbritannien in Kraft trat, wurden die Industriezweige des Landes, an welche im Bedarfsfalle Arbeiter zugewiesen werden können, in zwei Kategorien eingeteilt. In der sogenannten A-Liste sind alle Industrie- und Leistungszweige zusammengefaßt, denen eine besondere Wichtigkeit im Gesamtbilde der Produktion des Landes zukommt, während die B-Liste zwar wichtige Industriezweige umfaßt, die jedoch nicht besonders akuten Mangel an Arbeitskräften leiden. Zu den Industrie- und Leistungszweigen, die nach der A-Liste vordringliche Priorität in der Zuweisung von Arbeitskräften genießen, zählen alle Zweige der Baumwollindustrie, der Woll- und Kammgarnindustrie, der Rayongarnindustrie und der Rayonweberei (aus dieser jedoch jene Zweige ausgenommen, die sich mit Mischgeweben aus Rayon und Reinseide befassen), die Juteindustrie, die Spitzenindustrie (ausschließlich Färberei und Appretur), die Textilbleicherei, Textilfärberei, der Textildruck, die Appretur, und schließlich „andere Textilzweige", die in der Liste nicht besonders spezifiziert sind. Für die Textilmaschinenindustrie ist von Interesse, daß auch Eisengießereien und Maschinenfabriken in die Kategorie der vordringlichen Zuweisung von Arbeitskräften fallen. Symptomatisch ist auch, daß Heime und Werkskantinen der A-Liste zu den Leistungszweigen gehören, die auf erste Priorität in der Zuweisung von Dienstpersonal Anspruch genießen. -G. B.-

Italien — Die italienischen Baumwollspinnereien im Jahre 1946. Nach den letzten Kriegsjahren, welche für die italienischen Baumwollspinnereien (wie aus den weiter unten angeführten statistischen Ziffern hervorgeht) nahezu vollständigen Stillstand bedeuteten, brachte das Jahr 1946 für diesen Industriezweig einen mächtigen Aufschwung. Grundlage hierfür war die über die Kriegszeit fast ohne Einbußen hinübergerettete Kapazität der Fabriken — 1938 waren in Italien etwa 5½ Millionen Baumwollspindeln vorhanden, Ende 1946 etwa 5,3 Millionen — und die wiederauflebende Baumwolleinfuhr größten Stils. Die Vereinigten Staaten halfen nicht nur im Rahmen des Programms der UNRRA, welche 1946 ungefähr 34 000 t einführte, sondern auch durch einen sehr rasch gewährten Kredit zum Ankauf von Baumwolle in der Höhe von 25 Millionen Dollar, der schon völlig in Anspruch genommen wurde. Neben den UNRRA-Lieferungen wurden auf Rechnung des italienischen Staates etwa 50 000 t eingeführt und die direkten Importe der Industrie sowie die Einfuhr von Baumwolle aus den verschiedensten Ländern (z. B. auch aus Dänemark und Schweden) zur Verarbeitung werden auf 210 000 t geschätzt. Die Gesamteinfuhr im Jahre 1946 beläuft sich daher auf etwa 294 000 t, was fast an den Durchschnitt 1925/29 heranreicht, Jahre, in denen die italienische Textilindustrie auf seither nicht mehr erreichten Hochtouren lief. Die Höhe der Einfuhr des letzten Jahres erlaubte den italienischen Spinnereien, bereits wieder Stocks an Rohmaterial anzulegen, die heute sicher schon mehr als 150 000 t ausmachen, eine Menge, die über dem Verbrauch eines Jahres liegt. — Einen guten Hinweis auf das Wiederanlaufen der Produktion bieten die nachfolgenden Mengen über die der Verarbeitung zugeführten Rohstoffmengen und der Garnproduktion in den Vorkriegs- und Kriegsjahren sowie 1946:

	Rohstoffverbrauch	davon Baumwolle	erzeugte Garne
1937	214 606 t	146 729 t	187 281 t
1938	203 056 t	147 743 t	178 443 t
1939	223 213 t	139 517 t	191 738 t
1940	192 335 t	103 298 t	177 546 t
1941	120 621 t	24 840 t	115 440 t
1942	79 053 t	13 032 t	76 121 t
1943	53 880 t	11 270 t	48 921 t
1944	16 436 t	1 276 t	16 555 t
1945	11 505 t	8 928 t	9 896 t
1946	133 063 t	125 244 t	107 272 t

1946 wurden demnach 65% der 1938 verbrauchten Rohstoffmenge verarbeitet und 60% der Vorkriegsgarnproduktion erzeugt. Der Anteil von Baumwolle am gesamten verarbeiteten Rohmaterial ist aber von weniger als 73% 1938 auf über 93% im Jahre 1946 gestiegen. Eine Verschiebung trat nach dem Obengesagten (UNRRA-Lieferung, amerikanischer Kredit) auch in der Provenienz der Baumwolle ein: vor dem Kriege stammten etwa 60—70% aus den USA und je 12—14% aus Aegypten und Indien. 1946 betrug der amerikanische Anteil am italienischen Baumwollimport 80% während der aegyptische mit 12% gleichgeblieben war. Dr. E. J.

Italien — Strumpfproduktion und -ausfuhr. Seit ungefähr drei Monaten sind die Exportpreise der italienischen Strümpfe derart in die Höhe gegangen, daß sich als Folge ein empfindlicher Rückgang der Strumpfausfuhr eingestellt hat. Dieser Rückgang ist einer günstigen Entwicklung gefolgt, welche die Produktion und den Handel von Strümpfen in Italien fast wieder auf das Vorkriegsniveau gehoben hatte. Dieser Aufschwung war zunächst eine Folge der Kauflust des italienischen Publikums, das seinen durch Jahre zurückgestellten Bedarf befriedigen wollte. Ein gleiches erfuhr der italienische Strumpfexport auch auf den fremden Absatzmärkten, deren gesteigerte Aufnahmefähigkeit die Produktion in Italien ebenfalls stimulierte. Im Jahre 1946 richtete sich der italienische Strumpfexport vornehmlich nach Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Island, sowie nach den Ländern am östlichen Mittelmeer und nach Südamerika. Auf diesen Absatzmärkten hatten die italienischen Exporteure dank der äußerst geringfügigen Konkurrenz anderer Provenienzen, ein leichtes Spiel.

Den größten Erfolg verzeichneten die italienischen Damenstrümpfe aus Seide, sodann jene aus Seide und Rayon, während Nylonstrümpfe erst am Schluß kamen.

Die Versorgung mit Ausgangsmaterial gestaltet sich gegenwärtig, was die Seide anbelangt, regelmäßig, ist jedoch hinsichtlich Baumwollgespinsten noch ziemlich schwierig. Viel leichter ist die Versorgung in Rayon und Wolle, und die Vorräte an Nylon sind erheblich.

Die Erhöhung der Quote der Exportvaluta, die dem Exporteur reserviert bleibt, erweckte neue Hoffnungen auf einen günstigeren Umschwung in der Ausfuhrmöglichkeit, doch haben die erheblichen Preiserhöhungen hier einen Strich durch die Rechnung gemacht, umso mehr, als auch die fremde Konkurrenz sich auf den auswärtigen Absatzmärkten in immer stärkerer Weise be-

merkbar macht. Die Vereinigten Staaten haben ihre Strumpfausfuhr nach Skandinavien seit einigen Monaten wieder aufgenommen. In Schweden beispielsweise werden amerikanische Damenstrümpfe aus Seide zu Preisen angeboten, die tief unter den italienischen für die gleichen Kategorien sind. -G. B.-

Schweden — Neuer Friktionsmeßapparat. Dem Textilforschungsinstitut in Göteborg ist es gelungen, einen sinnreichen Apparat zu konstruieren, mit welchem es möglich sein wird, sowohl die statischen als auch die dynamischen Friktionskräfte zwischen zwei einzelnen Fasern von Feinheit bis zu $^1/_{10}$ mm zu messen. Der Apparat wirkt wie eine Art Torsionswaage, und kann Kräfte von weniger als ein tausendstel Gramm messen. Ein wesentliches Ergebnis ist schon die Feststellung, daß Wollfasern unterschiedliche Friktion aufweisen, je nach der Richtung, in welcher sie gezogen werden. Ferner kann die Einwirkung verschiedener Spinnöle auf die Friktionseigenschaften der Fasern untersucht werden. Außer dem Studium des Friktionsproblems beabsichtigt man zu untersuchen, welche Fasern die beste Haltbarkeit geben. Aus mehreren Gründen sind diese Untersuchungen von großer Bedeutung, denn die Meßergebnisse können u. a. zeigen wie man am besten einen möglichst gleichmäßigen Zwirn bekommt, eine für die Textilindustrie sehr wichtige Frage. Es ist sehr wohl möglich, daß die Friktionseigenschaften der Fasern die Gleichmäßigkeit der zu spinnenden Garne beeinflussen.

Venezuela — Großauftrag auf britische Textilmaschinen. Der britischen Textilmaschinenindustrie wurde im August von Venezuela ein Großauftrag auf Spinnerei- und Webereimaschinen im Gesamtwerte von mehr als £ 50 000 000 (mehr als 867 500 000 Schweizerfranken) überschrieben. Auftraggeber ist Señor Luis Branger, einer der führenden Textilindustriellen des Landes. In diesem Zusammenhange sei hervorgehoben, daß Venezuela, gestützt auf den Umstand der äußerst günstigen Entwicklung seiner Mineralölwirtschaft (Venezuela vermochte in den letzten Jahren den zweiten Rang unter den Mineralölproduktionsländern — unmittelbar nach den Vereinigten Staaten — zu erringen, hiemit die Sowjetunion von dieser Stelle verdrängend) gegenwärtig bestrebt ist, seine industrielle Leistungsfähigkeit zu erhöhen. In dieser Beziehung ist das Land ein bedeutender potentieller Auftraggeber. Je Einwohner gerechnet, ist Venezuela gegenwärtig das reichste Land Lateinamerikas. -G. B.-

Rohstoffe

Baumwoll-Weltexportziffern. Aus Newyork wird gemeldet: Eine rasche Ueberzeichnung der amerikanischen Einfuhrquote für langstapelige Baumwolle war zu erwarten. Gegenüber einem Kontingent von 45 656 000 lb. wurden 48 311 000 lb. angeboten (ungefähr 95% waren ägyptische Baumwolle), daher mußte das Kontingent jedes einzelnen Importeurs auf 94,5% des Antrages gekürzt werden. Die Kontingente Mexikos und Brasiliens für Baumwolle unter $1\,^1/_8$ Zoll waren stark überzeichnet, und das Zollamt gab daher nur 18,6% jeder Eintragung für Mexiko und 62,3% für Brasilien frei.

Der Weltbaumwollexport betrug für die mit Ende Juli abgelaufene Saison 9 662 000 Ballen, das ist gegenüber 1946 mit 9 238 000 Ballen eine kleine Steigerung und der größte Export seit 1940, gegenüber einem Zehnjahresdurchschnitt von 12 761 000 Ballen und dem Rekord von 1937 mit 14 250 000 Ballen. Ungefähr ein Drittel dieser Exportmenge bestand aus amerikanischer Baumwolle, da die USA-Exporte unter denen der vorigen Saison lagen und nur 36% der Weltausfuhr, gegenüber einem Zehnjahresdurchschnitt von 49% betrugen. Im Jahre 1947 erreichte die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten 3 503 000 Ballen, gegenüber 3 613 000 Ballen im Jahre 1946 und 5 511 000 Ballen im Jahre 1947. Die Baumwollausfuhr aus anderen Staaten betrug in der gleichen Zeitspanne 6 159 000 bzw. 5 625 000, bzw. 8 739 000 Ballen. Außer den Vereinigten Staaten haben u. a. folgende Länder Exporte getätigt (in Ballen):

	1947	1946	1937
Argentinien	37 000	141 000	141 000
Belgisch-Kongo	190 000	249 000	151 000
Brasilien	1 650 000	1 470 000	1 082 000
China	—	30 000	253 000
Aegypten	1 492 000	867 000	1 822 000
Indien	820 000	820 000	3 628 000
Mexiko	170 000	175 000	145 000
Peru	402 000	438 000	358 000
Rußland	500 000	450 000	52 000
Sudan	111 000	226 000	279 000
Uganda	191 000	226 000	298 000

Wollversorgung und Wollverkäufe

Im Monat August setzte das neue Wolljahr und hiemit auch eine neue Wollauktionsserie ein. In diesem Zusammenhang gab die United Kingdom-Dominion Wool Disposals Limited (die gemeinsame Wollverkaufsorganisation Großbritanniens, Australiens, Neuseelands und Südafrikas Preiserhöhungen über die Notierungen bekannt, die im Wolljahr 1946-1947 in Geltung standen, und zwar rund 9% für ungewaschene australische Wolle ab Lager und 8% für südafrikanische Wolle (ausschließlich Karakuls). Die Preise für neuseeländische Wolle blieben dagegen unverändert.

Diese Ankündigung war nur eine Bestätigung der Aufwärtstendenz, welche die Wollnotierungen seit langem verzeichneten. Am Schlusse der verflossenen Wollsaison war das durchschnittliche Weltpreisniveau für Wolle rund 150% höher als in den Saisons der Zeitspanne 1934-1938. Die neuen Preiserhöhungen werden als Folge der noch immer sehr lebhaften Nachfrage aus dem europäischen Kontinent angesehen. Zu dieser gesellt sich auch ein bedeutender Inlandbedarf in Großbritannien. Allgemein wird auch erwartet, daß die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten wieder ansteigen wird, obwohl das neue Wolljahr diesbezüglich Enttäuschungen brachte. Die australische Wollausfuhr nach den Vereinigten Staaten, die eine Hauptquelle australischer Dollarkredite darstellt, bewegt sich seit Beginn des neuen Wolljahres tief unter der Hälfte der Ausfuhr, die in der gleichen Zeit 1946 vorgenommen wurde. Inoffiziell wird angenommen, daß die amerikanische Zurückhaltung dem Ansteigen der Wollpreise entspringt. Sollte diese Erscheinung andauern, dürfte sie sich am Wollmarkt preissenkend auswirken. Trifft diese Annahme zu, dann ist zu einem späteren Zeitpunkt wieder eine Belebung der amerikanischen Wollkäufe zu gewärtigen.

Was den Absatz der eingangs erwähnten Organisation anbelangt, gelang es ihr, in den mit 30. Juni 1947 beendeten zwölf Monaten 1 271 000 Ballen abzustoßen (einschließlich der 1946-1947 zu den alten Vorräten neu hinzugekommenen Schurmengen), so daß sich die Vorräte zu Ende der Wollsaison auf 4 515 000 Ballen bezifferten. Ein außerordentlich großes Quantum, von dem jedoch mehr als die Hälfte aus Qualitäten besteht, die gegenwärtig wenig gesucht sind.

Nach den letzten Berechnungen wird die neue Wollschur in den drei wollproduzierenden Dominien (Australien, Neuseeland und Südafrika) 1 545 000 000 Gewichtspfund (zu 450 g) ausmachen, somit die vorjährige Schur (1 465 000 000 lb.) übertreffen. Außerdem wird vorausgesehen, daß sich die Durchschnittsqualität wesentlich verbessern wird, so daß rund 64% der gesamten Schur aus Merino und den besten Kategorien von „crossbred"-Wolle bestehen dürfte. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die allgemeine Nachfrage sich auf die besten Wollkategorien konzentriert, weil das Publikum seinen aufgestauten Bedarf durch Artikel guter Qualität decken will. Solange der Publikumsbedarf noch lebhaft ist und nach beschleunigter Befriedigung drängt, scheuen sich die Fabrikanten nicht, für das Rohmaterial höhere Preise zu zahlen, auch weil die besseren Qualitäten eine schnellere Fabrikation gestatten und dadurch keine Verzögerungen in der Belieferung des Marktes entstehen.

-G. B.-

Die Zellwolleproduktion im ersten Halbjahr 1947. Sind es die noch immer nicht geregelten Verhältnisse auf den Rohstoffmärkten, sind es die devisentechnischen Umstände oder aber ist es das vielfach gehörte Faktum, daß sich die Kunstfasern bereits einen festen Platz in der Textilverarbeitung gesichert haben und nicht mehr daraus wegzudenken sind — Tatsache ist, daß sich die Produktion von Zellwollfasern (ebenso wie die von Kunstseiden) in dauerndem Anstieg befindet. Die für das erste Halbjahr 1947 vorliegenden Ziffern sprechen jedenfalls sehr deutlich für sich, wie nachstehende Zusammenstellung über Zellwolle erkennen läßt:

	Frankreich		Großbritannien		USA	
	1947	1946	1947	1946	1947	19 6
			(in 1000 Tonnen)			
Januar	1.80	0.94	3.4	2.7		
Februar	1.82	0.95	3.0	2.5	22.2	19.8
März	1.84	1.21	3.4	2.9		
April	1.80	1.18	2.7	2.6		
Mai	1.85	1.40	2.9	3.0	25.8	20.4
Juni	1.85	1.51	3.1	2.4		
1. Halbjahr	10.96	7.19	18.5	16.1	48.0	40.2

Im Vergleich zum Vorjahre ist die französische Produktion um 3.770 t oder um 52.4%, die großbritannische um 2.400 t oder um 14.9% und die amerikanische um 7.800 t oder um 19.4% angestiegen, wobei zu bemerken ist, daß die Vorjahrserzeugung in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten bereits die größte seit der Produktionsaufnahme überhaupt war, während Frankreich mit einem Monatsdurchschnitt von 2650 t schon in 1943 den bisher höchsten Stand erreicht hatte.

Die vormaligen größten Zellwolleerzeuger, Deutschland und Japan, sind naturgemäß zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, wie nachstehende Ziffern erkennen lassen:

	Japan		Deutschland	
	1947	1946	1947	1946
		(in 1000 Tonnen)		
Januar	0.31	0.44	1.11	—
Februar	0.33	0.64	1.11	—
März	0.43	0.70	1.54	—
April	0.52	0.76	1.74	—
Mai	0.65	0.96	0.98	—
Juni	0.72	1.10	0.77	—
1. Halbjahr	2.96	4.60	7.25	—

Die japanische Produktion ist im laufenden Jahre ständig unter Vorjahrshöhe geblieben, aus Mangel an Rohstoffen vor allem, welche Frage bekanntlich die amerikanische Besetzungsbehörde durch Importbewilligungen zu regeln in der Hand hat. Hiebei ist zu bemerken, daß schon in 1938 die monatliche Durchschnittserzeugung Japans 12 370 t erreicht hatte, an der gemessen die diesjährige völlig unbedeutend ist. Was die deutschen Produktionsziffern anbelangt, so muß beachtet werden, daß diese für die ersten vier Monate die amerikanische und britische Zone zusammen umfassen, von Mai ab indessen lediglich die amerikanische. Die Hauptstandorte der vormaligen deutschen Zellwollfabrikation liegen indessen in der russischen Zone, bzw. in den an Polen abgetretenen Gebieten, über welche keine Produktionszahlen vorliegen.

Ist.

Neue Kunstseideherstellungsmethode. Die AB Cellull in Norköping (Schweden), in welcher Kooperativa Förbundet (Verband der schwedischen Konsumvereine) und die schwedische Textilindustrie je 50% des Kapitals (2,24 Mill. Kr.) besitzen, hat neulich von dem englischen Kunstseidekonzern Courtaulds das Erzeugungsrecht für die nordischen Länder eines ganzgezogenen Kunstseidezwirns nach kontinuierlicher Methode, die seit mehreren Jahren mit großer Ausbeute von der amerikanischen Firma Industrial Rayon Corporation (Cleveland) praktiziert wird, erworben. Die AB Cellull beabsichtigt eine Fabrik mit einer Kapazität von 1800 t jährlich zu bauen.

Spinnerei-Weberei

Klettenzerstörungsapparate

An den Krempelsätzen der Streichgarnspinnerei werden heute in zunehmendem Maße die sog. Klettenzerstörungs- oder „PERALTA"-Apparate verwendet. Dieselben verfolgen den Zweck, die pflanzlichen Unreinigkeiten, wie Kletten, Stroh, Noppen, Schmutzklumpen, ferner harte Fäden, ungerissene Lumpenstücke Knoten usw. weitgehend aus der Wolle zu entfernen. Mit den heutigen, nach den neuesten Gesichtspunkten geschliffenen Walzen ist es möglich, einen Großteil der oben umschriebenen Fremdkörper auszuscheiden. Die den Spinnprozeß beeinträchtigenden Bestandteile werden zu Staub zerquetscht, ohne daß dabei die im Vlies liegenden Fasern vom Apparat beeinflußt oder gar beschädigt werden.

Der „PERALTA" besteht im Prinzip aus zwei aufeinander liegenden, extra harten Druckwalzen, die auf hundertstel Millimeter genau gedreht und geschliffen sind. Diese Walzen laufen in Kugellagern und werden vom Tambour aus angetrieben. Die obere Walze kann mit beliebig gesteigertem Druck, je nach Bedarf gegen die untere eingestellt werden. Das durch den Hacker vom Peigneur abgenommene Vlies wird über ein kurzes Lattentuch, neuerdings über eine feinst polierte Walze zwischen die beiden Druckwalzen geführt. Durch den über die ganze Breite gleichmäßig verteilten Druck werden alle Fremdkörper zu Staub zerquetscht. Teilweise fallen sie sofort heraus, teilweise bei den Wendern und dem Volant der nächstfolgenden Krempel. Das den „PERALTA"-Apparat verlassende Vlies wird wieder über ein Lattentuch bzw. eine polierte Walze den üblichen Weg der Weiterverarbeitung beschreiten.

Der Platzbedarf des Apparates kann mit maximal 65 cm angegeben werden. In der Regel läßt er sich an sämtlichen Krempelsatzsystemen anbringen. Die Frage, wo der „PERALTA" zweckmäßig eingeschaltet wird, richtet sich nach der Anzahl der den Krempelsatz bildenden Aggregate. Prinzipiell soll der Apparat nach der zweiten Maschine angebaut werden. Wenn der Krempelsatz einen Avant-train besitzt, kann ein Einbau nach der ersten Maschine ins Auge gefaßt werden. Voraussetzung hiefür ist, daß das Vlies entsprechend dünn und möglichst

gleichmäßig ist. Bei den heutigen modernen Krempelsätzen mit vier Tambouren wird der „PERALTA" nach dem zweiten Tambour eingeschaltet. Es folgen somit nochmals zwei Tambouren, welche die vom Apparat zerdrückten Fremdkörper ausscheiden. Erwähnen möchte ich noch, daß mit feiner werdender Vorgarnnummer der Nutzeffekt des „PERALTA"-Apparates steigt. Als untere Grenze kann die Nm. 3,8—4,0 angegeben werden. Selbstredend wird er auch für gröbere als die angegebenen Nummern verwendet, jedoch bei etwas geringerem Nutzeffekt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch gleich der oft verbreiteten Ansicht entgegentreten, als ob durch die Verwendung des Klettenzerstörungsapparates das Karbonisieren überflüssig würde. Dies trifft nicht zu. Für diejenigen Artikel, die 100prozentig fremdkörperfrei sein sollen, muß nach wie vor karbonisiertes Material verwendet werden. Nun werden aber in fast jeder Streichgarnspinnerei gewisse Artikel hergestellt, die nicht unbedingt ein karbonisiertes, daher teureres Material benötigen, wenn der Großteil der Fremdkörper auf andere Art und Weise entfernt werden könnte. Für diese Fälle eignet sich der „PERALTA" vorzüglich.

Außer den bereits angeführten Vorteilen dürften noch folgende wesentliche Punkte interessieren:

1. Schonung der Kratzengarnituren und daher längere Lebensdauer derselben.
2. Erhöhung der Produktion bei besserem Vorgarnausfall.
3. Reduktion der Fadenbrüche am Florteiler infolge Verschwindens der Fremdkörper.
4. Ausputzen von Tambour und Peigneur in längeren Zeitabschnitten.
5. Gleichmäßigeres Vorgarn.

Die Verbesserung des Vorgarnes überträgt sich schließlich auch auf die anschließende Spinnerei, wo die Produktion dank verminderter Fadenbrüche steigt. Der Faden wird gleichmäßiger und größere Durchschnittsreißkraft aufweisen.

Dieselben Vorteile gelten auch für die Weberei. Hier tritt noch speziell die Verringerung der Webknoten angenehm in Erscheinung.

Abschließend möchte ich feststellen, daß die Anschaffungskosten eines „PERALTA"-Apparates durch die großen Vorteile, die er bietet, voll kompensiert werden. Der beste Beweis hiefür ist die wachsende Zahl der Spinnereien, die ihre sämtlichen Krempelsätze mit diesen Apparaten ausrüsten. S.

Lüftungstechnisches aus den USA

von *W. Häusler*, Ing. ASHVE*

Der Hersteller der neuen Luftausblasvorrichtungen begnügte sich jedoch nicht mit den konstruktiven Vorteilen seiner heute in den USA bereits fast allgemein angewandten Neuerungen, sondern erforschte gleichzeitig in eigenen Laboratorien die Bemessungsgrundlagen. Welch umfangreiche Versuche dabei durchgeführt führt werden mußten, beleuchtet die Tatsache, daß diese nur für die in den Abb. 6 und 7 illustrierten Produkte einen Kostenaufwand von einer halben Million Schweizerfranken erforderten.

Anhand der Untersuchungen wurden genaue Daten ermittelt über die für verschiedene Reichweiten nötigen Geschwindigkeiten des Luftstromes, dessen Gefälle am Ende bei einer bestimmten Untertemperatur der Zuluft (s. Beispiele Abb. 8 und 9), des Streuwinkels der Leitflächen (s. Beispiele Abb. 10) sowie den nötigen Druck hinter den Ausblasvorrichtungen. Zudem wurde die Geräuschstärke gemessen und die je nach Anwendungsgebiet zulässigen Grenzgeschwindigkeiten festgelegt. Es sind dies alles Faktoren, die für die richtige Anordnung und Bemessung der Lufteinführung — also der Erzielung einer guten und zugfreien Durchlüftung — von ausschlaggebender Wichtigkeit sind.

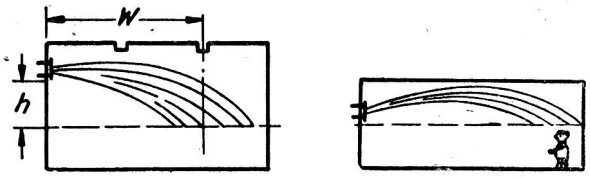
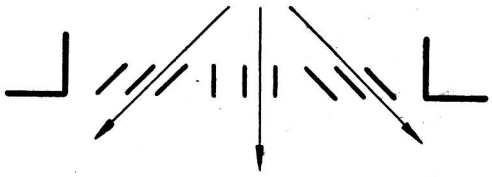
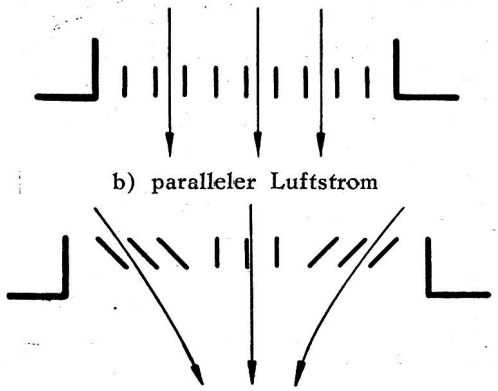


Abb. 8 und 9. Reich- oder Wurfweite und Gefälle des Luftstromes bei horizontalem und bei aufwärts gerichtetem Ausblas.
h = Gefälle; W = Reichweite.



a) divergierender Luftstrom



b) paralleler Luftstrom

c) konvergierender Luftstrom

Abb. 10. Streuung des Luftstromes je nach Stellung der Leitschaufeln.

Zur Vereinfachung der Luftkanalkonstruktion, wie insbesondere der Vermeidung der kostspieligen und architektonisch nicht immer zulässigen Bögen, Schwanenhalsabzweige sowie Hosenstücken gelangen standardisierte Luftleitvorrichtungen zur Anwendung, die in Abb. 11 veranschaulichten Modelle werden in den winkelförmig ausgeführten Façonstücken eingebaut, wodurch sich der Strömungswiderstand auf ein Minimum vermindert. — Die horizontalen Befestigungsschienen u. die vertikalen Leitbleche werden am Laufmeter bezogen und vom Monteur den Kanalmaßen entsprechend zurechtgeschnitten und zusammengesteckt. Die Modelle gemäß Abb. 12 sind dagegen für die Anschlußstutzen der Ausblasvorrichtungen bestimmt, hin-

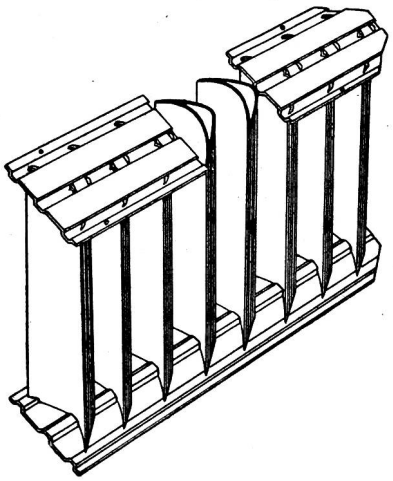


Abb. 11. Ducturn-Luftleitvorrichtung für Luftkanal-Façonstücke.

ter denen sie als Schöpfbleche plaziert werden. Jedes Blech ist sowohl auf Kanalseite wie auch auf Ausblasseite

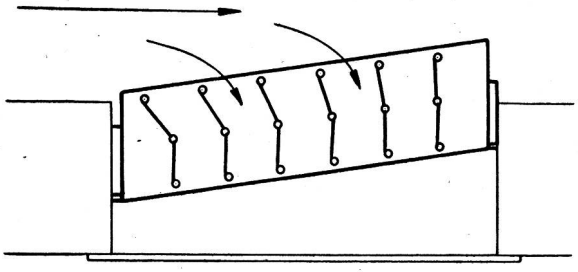


Abb. 12. Santrol-Luftleitvorrichtung für Ausblasstellen.

einzeln verstellbar, was es erlaubt, eine über die ganze Luftaustrittfläche gleichmäßige Geschwindigkeit zu erhalten.

Bemerkenswert ist das große Anwendungsfeld der

Einzel-Luftheizapparate

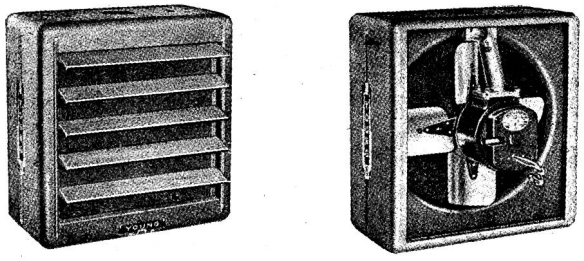


Abb. 13. Streamaire-Einzelluftheizapparat.

in Amerika. Man findet diese gewöhnlich sehr schön geformten, bei kleiner Größe äußerst leistungsfähigen Apparate (Abb. 13) außer in Fabriken — wo sie als Heizsystem fast die Regel bilden — in Verkaufsläden, Lagerräumen, Sälen, Garagen usw. Schachtverlängerungen für die Umluft werden selten angewandt, da solche als unnötig betrachtet werden. Dagegen sind stets verstellbare Jalousien vorhanden, die den Warmluftstrom den Verhältnissen entsprechend nach abwärts lenken. Auf diese Weise läßt sich — richtige Konstruktion und Plazierung der Anlage vorausgesetzt — annähernd Temperaturgleichheit zwischen Boden und Decke erreichen. Die Anordnung der Apparate erfolgt meist so, daß im Raume eine Kreislaufbewegung der Luft (Abb. 14) eintritt oder aber es wird von innen nach den Außenwänden geblasen (Abb. 15). Erstere Lösung muß jedoch mit Vorsicht disponiert werden, ansonst leicht Zugerscheinungen auftreten können.

Die allgemeine Einstellung des Amerikaners in den Aufenthaltsräumen — gleich ob diese nun dem Vergnügen oder der Arbeit dienen — die bestmöglichen Aufenthaltsbedingungen zu schaffen, haben der Luftkonditionierung eine riesige Verbreitung gebracht. Beim Besuch moderner Fabriken und Geschäfte im Sommer findet man meist

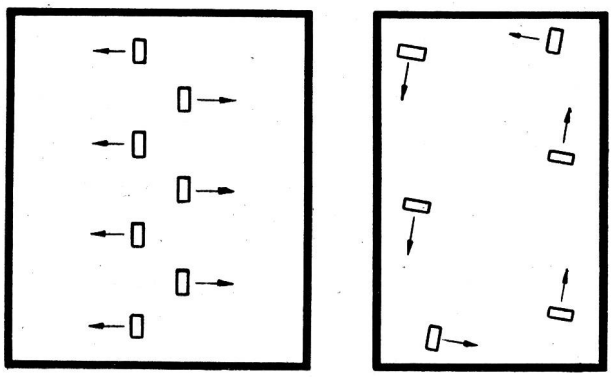


Abb. 14 und 15. Amerikanische Anordnungsbeispiele für Einzel-Luftheizapparate.

die Rolläden und Sonnenschutzstoren geschlossen, die Räume sind gekühlt und auch tagsüber mittelst zahlreicher Fluoreszenzröhren beleuchtet. Letztere sind, wegen ihres angenehmen Lichtes und des äußerst minimen Stromverbrauches (etwa ein Drittel der gewöhnlichen Glühlampen) sehr beliebt und fast in allen Arbeitslokalen vorzufinden. Verschiedene sehr sorgfältig durchgeführte Erhebungen beweisen, daß die Schaffung klimatisch günstiger Aufenthaltsbedingungen ein erhebliches kommerzielles Positivum bildet. In industriellen Werken wird die Arbeitsleistung merklich erhöht und das Unfallrisiko herabgesetzt.

Auf unseren heißen Sommer dieses Jahres bezogen, hätten sich gewiß in manchem Falle die Kosten einer Luftkonditionierungsanlage amortisiert. (Schluß)

Färberei, Ausrüstung

Entnebelung von Schwadenbetrieben in Normalbauten und in Spezialbauten

Von Arbeitsgemeinschaft „Textil", Vereinigung von Ingenieuren, Architekten und Textilfachleuten

Tabelle 4 gibt die Werte für den Wassergehalt der Raumluft und die für die Entnebelung erforderliche Raumtemperatur an den Normtagen und den Frosttagen —1°.

Tabelle 4

Art der Färberei	Wasserdampfmenge in g/m³ Raumluft	Temperatur an Normtagen	Temperatur an Frosttagen II
Apparatfärberei	111	17,5°	10°*
Stückfärberei I	222	23°	17,5°
Stückfärberei II	553	34°	31°

* In der Praxis hält man die Temperatur normal, ermäßigt dafür den Luftwechsel.

Die der Berechnung zugrunde gelegte Wasserdampfentwicklung wird in vielen Färbereibetrieben, wie z. B. Wollstückfärbereien noch erheblich überschritten, und auch in den anderen Schwadenbetrieben, wie z. B. Papiermaschinensälen sind wesentlich höhere Werte keine Seltenheit. Soll dann die Entnebelung auf dieser Basis durchgeführt werden, so sind Raumtemperaturen weit über 30° zu erwarten.

Zu 3. Einflüsse der Bauweise

Bisher ist die Entnebelung, unabhängig von allen sonstigen Einflüssen, nur für sich betrachtet worden. In Wirklichkeit kommen aber noch eine Reihe von Faktoren hinzu, die die Entnebelungsleistung ungünstig beeinflussen.

Leichte Bauweise, schlechte Bauunterhaltung, zu groß dimensionierte Schwadenabzüge, Dachreiter, undichte Fenster und Außentüren usw. lassen die Außenluft in den Raum eindringen, oder geben Anlaß zur Abkühlung der Raumluft. Je mehr dieser Einfluß steigt, umso ungünstiger werden die Entnebelungsverhältnisse.

Es ist durchaus nicht selten, daß die Außenluft einen derartigen Einfluß auf den Raum gewinnt, daß im Winter eine Entnebelung praktisch unmöglich wird. Daraus

resultiert auch die landläufig verbreitete Ansicht, daß die Winterzeit die schwierigste Zeit zur Entnebelung sei.

Durch diesen Einfluß werden nicht allein die Entnebelungsgrundlagen illusorisch gemacht, es treten vielmehr noch zusätzlich durch die nach unten sinkenden Luftmassen unregelmäßige Luftströmungen auf, die eine gesetzmäßige Luftzuführung vollkommen unmöglich machen und den Nebel im ganzen Raum durch Abkühlung erst recht erzeugen.

Einflüsse aus dem Betrieb

Es muß noch kurz darauf hingewiesen werden, daß auch aus der Fertigung selbst des öfteren noch Störungen kommen, die sich vor allen Dingen aus der Strahlungswärme der Maschinen, Apparate usw. ergeben, und die oft unangenehm hohe Raumtemperaturen erzeugen können.

Unter Berücksichtigung dieser beiden Einflüsse muß die oben angegebene Grenzleistung entsprechend dem Grad dieser Einflüsse, wie schon erwähnt, reduziert werden.

Variationen der Entnebelung

Die Schwierigkeiten in der Entnebelung haben zu vielen Variationen geführt, die aber, da sie im Grunde auf dem gleichen Prinzip beruhen, keine wesentlich andere Grundlage schaffen. Es ist dabei gleich, ob z. B. mit Ueberdruck im ganzen Raum oder mit Absaugung usw. gearbeitet wird.

Es soll nicht verkannt werden, daß in Einzelfällen Verbesserungen erzielt werden können, aber im allgemeinen gelingt es auch mit diesen Variationen nicht, die Entnebelung auf eine einwandfreie gesetzmäßige Basis zu stellen.

Entnebelung durch Spezialbauten

Es ist verständlich, daß die engen Grenzen der Entnebelung in Normalbauten außer den vielen Entnebelungssystemen auch zur Entwicklung von Spezialbauweisen geführt haben.

Teillösungen: Es können hier die Spezialbauten übergangen werden, die nur Teillösungen brachten, wie z. B. die Errichtung übermäßig hoher oder geräumiger Hallen, die den Luftraum verdoppelten oder sogar verdreifachten, wodurch allerdings der Wassergehalt der Raumluft /m³ entsprechend auf die Hälfte bis ein Drittel vermindert werden konnte, aber dafür die Bau- und Betriebskosten entsprechend höher wurden.

Das gleiche gilt von den Bauten mit übermäßiger Deckenisolierung oder mit übereinandergreifenden Deckenuntersichtsplatten zur Schwitzwasserableitung, die auch über Teillösungen nicht hinausgekommen sind.

Spezialbauten mit Lokalisierung des Wasserdampfes

Totallösung: Durchgesetzt haben sich jedoch Spezialbauten, die von dem bisher behandelten Prinzip abgingen und eine gesetzmäßige Luftführung unter Lokalisierung des Wasserdampfes anwenden. Diese Spezialbauweise stellt als Vorbedingung einen vollkommen sicheren Abschluß der Raumluft von der Außenwitterung her, und zwar sowohl bezüglich des unkontrollierten Eindringens von Außenluft als auch bezüglich der Abkühlung der Raumluft an den Außenflächen.

Damit sind die von außen kommenden Fehlerquellen von vornherein mit Sicherheit ausgeschaltet.

Die Entnebelung erfolgt durch Lokalisierung des Wasserdampfes mittels Leitflächen auf einen engen Raum über den wasserdampfabgebenden Apparaten und Abführung des Wasserdampfes unter Ausnützung der Strahlungswärme der Apparate, Maschinen usw. nach außen.

In Verbindung mit einer zwangsläufigen Luftströmung, die durch Einrücken von normal temperierter Frischluft (15—18° C) in den Arbeitsraum unter Verwendung der gleichen Leitflächen erreicht wird, verläuft die Entnebelung vollkommen gesetzmäßig, ohne daß der Wasserdampf sich mit der Luft im Arbeitsraum vermischen kann. Die Strahlungswärme wird dabei restlos ausgenutzt und unterstützt die Luftströmung so stark, daß auf der Einströmseite der Leitflächen ein Ueberdruck und auf der Abströmseite ein mit dem Grad der Wasserdampfentwicklung zunehmender Unterdruck entsteht.

Diese Ausnutzung der Strahlungswärme bedingt, daß die Luftströmung sich jeder Wasserdampfentwicklung von selbst anpaßt, denn mit der Wasserdampfentwicklung steigt im gleichen Maß die Strahlungswärme, und damit auch der Unterdruck und die Entnebelungsleistung.

Tabelle 5

Art der Färberei	Wasserdampfmenge in g/m³ Raumluft	Temperatur an allen Tagen	Luftwechsel im Mittel
Apparatfärberei	111	15-18° C	10fach
Stückfärberei I	222	15-18° C	10fach
Stückfärberei II	553	15-18° C	10fach

Der Luftwechsel richtet sich nach der Außentemperatur und liegt erfahrungsgemäß im Winter bei zirka dem 5fachen und steigt im Sommer bis auf zirka das 15fache.

Tabelle 5 gibt für die gleichen bereits zum Vergleich herangezogenen Färbereien die Raumtemperatur und den Luftwechsel.

Vergleich zwischen der Entnebelung in Normalbauten und in Spezialbauten

Raumtemperatur, Luftwechsel und klare Sicht. Die Entnebelung auf der Basis der Wasserdampfbeseitigung durch Wärme und Luftwechsel ist, wie oben gezeigt, sehr begrenzt, und unterliegt außerdem noch vielen Störungen von außen her, so daß der Grenzwert von 170 g/m³ je nach den Bauverhältnissen um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt werden muß. Außerdem ist an allen Tagen über 9,76 g absoluten Wassergehalts /m³ die Entnebelung an eine Erhöhung der Raumtemperatur gebunden.

Nach Auswertung eines ganzen Jahres (September 1937 bis Oktober 1938) liegt an insgesamt 62 Tagen der absolute Wassergehalt über 9,76 g/m³ bei der Messung um 7 Uhr 30.

Eine Gesetzmäßigkeit der Entnebelung läßt sich nur bei geringen Wasserdampfmengen m/³ Raumluft erreichen.

Tabelle 6

Nr.	Art des Betriebes	Entnebelungstage	Temperaturmittel	Lüftungstage	Luftwechsel	ti
1	Apparatfärberei	250	+4,5°C	300	20	+20°C
2	Stückfärberei I	250	+4,5°C	300	20	+21°C
3	Stückfärberei II	250	+4,5°C	300	20	+25°C
4	Spezialbau für alle drei Betriebe gleich	195	+3,5°C	300	10	+16°C

Die Spezialbauten mit Lokalisierung des Wasserdampfes und Ausnutzung der Strahlungswärme sind von der Höhe der Wasserdampfentwicklung vollkommen unabhängig. Die Raumtemperatur bleibt normal und die klare Sicht im ganzen Arbeitsraum ist ständig gleich gut.

Durch Ausnutzung der Strahlungswärme zur Entnebelung werden die Betriebskosten gesenkt und außerdem die lästige Strahlungswärme vom Arbeitsraum ferngehalten.

Frostsicherheit. Ein weiterer Vorteil der Spezialbauten ist noch der, daß sie infolge ihrer Bauweise nur einer sehr geringen Abkühlung unterliegen und daß bei

ihnen infolgedessen eine Einfriergefahr der Leitungen selbst über das Wochenende bei starkem Frost nicht besteht.

Betriebskostenvergleich. Der Betriebskostenvergleich wird am Beispiel der drei Färbereibetriebe durchgeführt. Zugrunde gelegt werden die Daten gemäß Tabelle 6.

Daraus ergeben sich:

Für den Wärmeaufwand:

1. $250 \times 54000\ (20-4{,}5) \times 0{,}31 \times 9 = 584\,000\,000$ Kcal./Jahr
2. $250 \times 54000\ (21-4{,}5) \times 0{,}31 \times 9 = 622\,000\,000$ „ „
3. $250 \times 54000\ (25-4{,}5) \times 0{,}31 \times 9 = 772\,000\,000$ „ „
4. $195 \times 27000\ (16-3{,}5) \times 0{,}31 \times 9 = 184\,000\,000$ „ „

oder auf Dampf umgerechnet (1 kg Dampf = 650 Kcal.)

1. W = 900 t (Dampfverbrauch
2. W = 980 t „
3. W = 1180 t „
4. W = 285 t „

Für den Kraftaufwand:

(0,2 kW für 1000 m³ Luftleistung)

1—3 $300 \times 9 \times 54\,000 \times 0{,}2 = 29\,160$ kW

4 $300 \times 9 \times 27\,000 \times 0{,}2 = 14\,580$ kW

Baukosten

Da moderne Schwadenräume unter allen Umständen mit guter Isolierung der Außenflächen gebaut werden müssen, so sind die Baukosten bei allen Systemen ungefähr gleich, wenn die Entnebelungsanlage in die Baukosten eingezogen wird. Wenn auch bei den Spezialbauten sich einige geringere Erhöhungen der Baukosten dadurch ergeben, daß die Luftkanäle und Leitflächen in die Deckenkonstruktion eingebaut sind, so sind auch anderseits die Bauunterhaltungskosten wesentlich niedriger als bei allen anderen Systemen, so daß dadurch der Ausgleich wieder geschaffen ist.

Zusammenfassung

Die Entnebelung auf der Basis der Heißluft und Luftwechsel ist unter Zugrundelegung der Normtage auf eine Wasserdampfentwicklung von 170 g/m³ Rauminhalt /h begrenzt. An Tagen mit höherem absolutem Wassergehalt als 9,76 g und bei größerer Schwadenentwicklung als 170 g/m³ werden die Entnebelungsverhältnisse unbefriedigend und verursachen eine Erhöhung der Raumtemperatur. Außerdem sind die Einwirkungen der Außenluft auf den Schwadenraum entsprechend der Bauweise noch zu berücksichtigen, so daß ein Abzug bis zu 20% vom Grenzwert noch erforderlich ist.

Die Spezialbauten mit Lokalisierung des Wasserdampfes und gesetzmäßiger Luftführung machen den Schwadenraum unabhängig von der Beschaffenheit der Außenluft.

Durch Ausnutzung der Strahlungswärme paßt sich die Entnebelung der Schwadenentwicklung selbsttätig an, so daß die Entnebelung bei normalen Raumtemperaturen und niedrigen Betriebskosten und ständig klarer Sicht im Arbeitsraum gewährleistet ist.

Neue schwedische Textilpräparate. Die schwedische chemische Fabrik AB Bofors Nobelkrut bringt einige neue Textilpräparate auf den Markt, und zwar: Bonotex, Bonosol und Bonogel. Die Bonotexpräparate sind Wasseremulsionen von Polyakrylaten und werden als Appreturmittel verwendet. Es hat sich gezeigt, daß die Präparate haltbare, waschechte Appreturen in allen denkbaren Variationen geben. Bonotex kann entweder allein oder in Kombination mit Stärke, sulfonierten Oelen, Fettalkoholsulfonaten usw. verwendet werden. Die Bonosolpräparate sind Akrylate, die in organischen Lösungsmitteln polymerisiert worden sind. In der Textilindustrie werden sie als Finishbelegung von Regenbekleidung, Wachstuch u. ä. und als Klarlack für verschiedene Textilien verwendet. Bonogel sind farblose, viskose Wasserlösungen von Polyakrylaten und werden als Zusatzmittel für Farbbäder, beim Drucken und als Appreturmittel verwendet.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Alizarinsaphirblau 5G der CIBA färbt Wolle in grünstichigen Blautönen von sehr guter Lichtechtheit und ausgezeichneter Wasser-, Säure-, Säurewalk-, Alkali-, Schwefel- und Dekaturechtheit. Der Farbstoff, der Effekte aus Baumwolle, Viskose- und Azetatkunstseide reserviert, eignet sich in Kombination mit anderen gut egalisierenden, lichtechten Säurefarbstoffen zur Herstellung lichtechter Modetöne. Das Hauptanwendungsgebiet von Alizarinsaphirblau 5G liegt im Färben von Damenkleiderstoffen, Dekorationsartikeln, Teppichgarnen sowie Woll- und Haarhüten. Zirkular Nr. 630/947.

Markt-Berichte

Der internationale Kunstseidenmarkt

Die Kunstseide ist ein hervorragendes Beispiel für die Möglichkeit, wie ein ursprünglich als „Ersatz" betrachtetes Material eine Ware von industriell und wirtschaftlich erstrangiger Bedeutung wird. Die Stellung der Kunstseide als synthetische Textilfaser hat sich, wie ein Korrespondent des englischen Wirtschaftsblattes „The Economist" schreibt, während des Krieges gefestigt. In dieser Zeit wurden die Anwendungsmöglichkeiten der Kunstseide ständig erweitert. Wie aus einer soeben veröffentlichten Jahresstatistik über diesen Industriezweig hervorgeht, hat sich während des Krieges auch die Stellung der Produzenten und Konsumenten wesentlich verschoben. Die ehemaligen Feindstaaten haben selbstverständlich einen starken Rückgang ihrer Erzeugung zu verzeichnen, dagegen haben die Vereinigten Staaten während des Krieges ihre Produktion ständig erhöht, und zwar von 129 Millionen kg im Jahre 1938 auf 384,3 Millionen kg im Jahre 1946.

Die gesamte Weltproduktion weist seit 1930 folgende Entwicklung auf:

	Mill. kg		Mill. kg
1930	206,0	1945	637,1
1939	1014,3	1946	752,4
1941	1271,2		

Das deutliche Absinken der Gesamtproduktion in den Kriegsjahren 1941 bis 1945 ist auf das Nachlassen der Produktion in Europa und Japan zurückzuführen.

Obwohl das Erzeugungsniveau von 1946 weit unter dem von 1941 liegt, dürfte es sich dabei nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln. Die künftige Entwicklung wird hauptsächlich von der Höhe des Weltkonsums einerseits und der Beschaffung von Rohmaterial und Arbeitskräften anderseits abhängen. Den Rivalen Wolle, Baumwolle und Seide hat die Kunstseide einige Vorzüge voraus: 1. liegt der Weltpreis der Stapelfaser unter dem

von Baumwolle und Wolle; 2. sind die industriellen Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten der Kunstseidenfaser infolge ihrer verbesserten technischen Güte immer zahlreicher geworden, so daß sie nun nicht mehr auf ihr ursprüngliches Bereich, die Stofferzeugung, beschränkt ist, sondern vor allem auch in der Pneuproduktion von Bedeutung ist; 3. besteht allein in der Textilindustrie eine nach dem Krieg besonders erhöhte Nachfrage nach Kunstseiden-, oder aus einer Kombination von Kunstseide, Baumwolle und Wolle bestehenden Mischgeweben.

Die Weltwirtschaft stellt sich bereits auf den künftigen steigenden Bedarf ein; zu den 26 produzierenden Ländern (1939) werden weitere 11 hinzukommen. Zweifellos werden jedoch die USA auch dann weiterhin führen, deren Erzeugungskapazität sich bis 1948 auf eine Jahresproduktion von 504 Millionen kg erhöhen soll. Arbeitskräfte dürften — zumindest in Ländern, die zu einem gewissen Grade industrialisiert sind — genügend vorhanden sein. Die Rohstofflage leidet zurzeit noch unter den Auswirkungen des Krieges, bietet aber keine Schwierigkeiten auf längere Sicht. Das Hauptausgangsprodukt für Kunstseide ist Zellulose, die aus Holzschliff und gereinigten Baumwollrückständen gewonnen wird. Die wichtigsten Holzschliffproduzenten waren vor dem Kriege die USA, Schweden, Deutschland, Kanada und Finnland. Zwischen 1937 und 1946 ging die Erzeugung an löslichem Holzschliff in den USA leicht zurück, doch kann das Vorkriegsniveau leicht wieder erreicht werden, wenn die Marktlage günstig ist. Dasselbe gilt für Kanada. Schwedens Produktionskapazität war 1946 dreimal so groß wie 1937, aber zwischen 1937 und 1942 ging die Produktion zurück, da die Notwendigkeit bestand, an Stelle von importierter Kohle Holz zu Heizzwecken zu verwenden. Es scheint, daß keine kritische Weltknappheit an Rohmaterial für die Kunstseidenerzeugung herrschen wird, zumindest nicht, bis das derzeit in Verwirklichung begriffene industrielle Programm der USA durchgeführt ist und sich das künftige Produktionsniveau der ehemaligen Feindstaaten besser und mit größerer Sicherheit abschätzen läßt. Allerdings muß angesichts der rein materiellen Sachlage eine finanzielle Beschränkung in Betracht gezogen werden: jene Länder, die weitgehend von dem Import von Rohstoffen abhängig sind, werden diesen entweder mit Dollar oder — wie im Falle Schweden — mit dem Export von Kohle oder Maschinen bezahlen müssen.

Jedenfalls wird aber die Kunstseide bei der künftigen Aufgabe der Textilindustrie, den Bedarf der verarmten Welt an Bekleidung zu decken, der noch gute zehn Jahre besonders dringend sein wird, eine bedeutende Rolle spielen, und die Kunstseidenindustrie wird sich zweifellos als konkurrenzfähiger Markt erweisen, der sich im Wettstreit mit den anderen wieder an Bedeutung gewinnenden Textilfasern behaupten wird.

Die Welterzeugung an Kunstseide im Vergleich zu Baumwolle und Wolle
(in Millionen kg)

	Viskose-* kunstseide	Azetat-kunstseide	Stapel-faser	Ins-gesamt	Baumwolle	Wolle
1930	189,4	13,9	2,7	206,0	5.445,0	994,5
1933	266,4	32,8	12 6	311,8	5.625,0	976,5
1936	408,1	54,9	135,9	598,9	6.615,0	999,5
1939	440,1	80,1	494,1	1014,3	5.872,5	1107,0
1941	465,3	106,2	699,7	1271,2	5.512,5	1143,0
1942	431,1	107,1	654,7	1192,9	5.501,2	1120,5
1945	302,4	103,0	231,7	637,1	4.356,0	1008,0
1946	383,0	113,4	256,0	752,4	4.578,7	994,5

* Inbegriffen kleinere Quantitäten der im Kupferoxydammoniak- und Nitro-Zellulose-Verfahren gewonnenen Fasern.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Firmen-Nachrichten

Jubiläum der Mechanischen Seidenstoffweberei Winterthur

In den letzten Jahren konnten verschiedene Firmen der Seidenindustrie ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Nunmehr hat sich auch die Mechanische Seidenstoffweberei Winterthur gemeldet und zur Feier ihres fünfundsiebzigjährigen Bestandes eine Festschrift herausgegeben. Diese ist vom Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn C. Bühler in Winterthur verfaßt und gibt ein anschauliches, ungeschminktes und interessantes Bild des Werdeganges dieses bedeutenden schweizerischen Unternehmens der Seiden- und Kunstseidenweberei. Der Geschichte der Firma geht ein Abschnitt voraus, der in kurzer und zutreffender Form die Lage der schweizerischen Seidenweberei in den letzten verflossenen fünfundsiebzig Jahren im allgemeinen schildert.

Was das Werk besonders lesenswert macht, ist der Einblick in die zahlreichen und immer wiederkehrenden Schwierigkeiten, denen eine insbesondere auf die Ausfuhr eingestellte Unternehmung der Seidenindustrie ausgesetzt ist. Die Darstellung zeigt aber auch, daß es dank einer vorzüglichen Leitung stets gelungen ist, die schlechten Zeiten zu überwinden. Darüber hinaus hat sich die Firma in erfreulicher Weise entwickelt und durch die Gründung eines Zweigbetriebes in Dunfermline (Schottland) einen eindrucksvollen Beweis ihres Unternehmungsgeistes geliefert.

Im Gegensatz zu vielen Seidenwebereien, und insbesondere von solchen, die auf einen Bestand von hundert und mehr Jahren zurückblicken können, hat die Mechanische Seidenweberei Winterthur wie auch ihr Name besagt, sich von Anfang an auf die fabrikmäßige Anfertigung der Ware eingestellt. Die Hausweberei ist für sie nicht mehr in Frage gekommen; dafür war die Mechanische Seidenweberei Winterthur mit der ehemaligen Mechanischen Seidenstoffweberei Adliswil eine der ersten, die seidene Gewebe auf mechanischem Wege erzeugt hat.

Das Buch ist mit den Bildern der verstorbenen Leiter der Firma, der Herren Jakob Schwarz, E. Funk-Weber und F. Bindschädler-Bourry, wie auch mit Ansichten der Fabriken in Winterthur und Dunfermline geschmückt.

Heer & Co. Aktiengesellschaft, in Thalwil. Kollektivprokura ist erteilt worden an Albert Max Scheibli, von und in Zürich.

Heinz R. Hüssy, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Heinz Robert Hüssy-Koch, von Safenwil (Aargau), in Zürich 2. Handel mit und Fabrikation von Textilien. Fraumünsterstraße 25.

Elastic AG, in Basel, Fabrikation von elastischen Geweben usw. Zum Direktor wurde ernannt der bisherige Prokurist Fritz Maier-Poggioli. Prokura wurde erteilt an Willy Kündig-Grundler, von Winterthur und Bauma, in Basel.

Paul Schafheitle & Co., in Zürich 1, Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe. Kollektivprokura ist erteilt an Vittorio Rosasco, italienischer Staatsangehöriger, in Zürich.

Max H. Dreifuss AG, in Zürich 2, Handel in Textilwaren. Das Grundkapital von Fr. 175 000 wurde auf Fr. 275 000 erhöht.

Max G. Ritter, bisher in Zollikon, Rohseide usw. Die Firma hat den Sitz nach Zürich verlegt. Geschäftslokal: Rieterstraße 48.

Personelles

Adolf Habisreutinger-Ottiker †. Mit dem am 21. Oktober in Flawil heimgegangenen Herrn Habisreutinger schied ein Textilindustrieller aus dem Leben, der eine ganz besondere Sympathie verdiente. Er war ein Fabrikant, der ein aktives Wirken bewies bis zu seinem Tode. Dieses verband er mit derjenigen Tüchtigkeit, welche in der Folge zu großem geschäftlichem Erfolg führte. Ein freundliches Wesen war ihm eigen, das ihn in allen Kreisen beliebt machte. Hauptsächlich durch seine rege Tätigkeit und seinen kaufmännischen Weitblick entwickelte sich das ehemals kleine Buntweberei-Unternehmen des Herrn Ottiker während vier Jahrzehnten zum bedeutendsten und wohlfundiertesten Textilbetrieb des st. gallischen Untertoggenburgs. Es trägt heute den Namen Habis Textil AG in Flawil. Wohl halfen anerkannt tüchtige Mitarbeiter Herrn Habisreutinger bei der gedeihlichen Entwicklung, aber er blieb doch die Seele des Geschäftes, von der aus der Impuls für alle Maßnahmen ging. Er durfte stolz sein auf die technischen Einrichtungen seines Betriebes, denn sie sind wirklich modern gestaltet nicht nur in der Weberei, sondern auch in der Bleicherei, Färberei und Ausrüstung. Gerne nahm man auch Kenntnis von den Installationen, die der Arbeiterwohlfahrt dienen. Es war Herrn Habisreutinger sehr daran gelegen, eine zufriedene Arbeiterschaft zu haben, mit welcher er ein leutseliges Verhältnis hatte. Ganz selbstverständlich war es, daß ein solcher Mann auch wichtige öffentliche Aemter bekleidete. Im Industrieverein St. Gallen und Kaufmännischen Direktorium St. Gallen spielte er eine maßgebende Rolle. Desgleichen im Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein und anderen Verbänden. Sein Wohlwollen der Webschule Wattwil gegenüber sei auch nicht vergessen. — Die Vigogne-Spinnerei Pfyn im Thurgau und die Baumwollspinnerei Letten in Glattfelden (Zch.) waren geschäftlich eng mit der Habis Textil AG Flawil verbunden. Noch andere Unternehmungen erfreuten sich seiner geschätzten Mithilfe.

Trotz seiner 77 Jahre war er noch voller Lebensfreude und gab sich der Führung seines mustergültigen Unternehmens voll hin. Herr Habisreutinger-Ottiker hat sich selbst sein eigenes Denkmal geschaffen und wird in seinem Werk fortleben. A. Fr.

Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitglieder-Chronik

Karl Zehnder †. Im hohen Alter von 81 Jahren ist am 6. September 1947 unser Ehrenmitglied Karl Zehnder in das Reich der Ewigkeit eingegangen. Er war im November 1890 noch einer der Mitgründer des „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich" und hat ihm bis zu seinem Tode die Treue gewahrt. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums ernannte ihn der Verein zum Ehrenmitglied.

Als 16jähriger Jüngling trat Karl Zehnder im Herbst 1882 in die zürcherische Seidenwebschule ein. Er war im damaligen I. Kurs 1882/83 ein Klassenkamerad von Alfred Fischer, dessen Hinschied wir in der letzten Ausgabe meldeten. Nach seinem Studienjahre fand er eine Anstellung als Fergger bei der damaligen Firma C. Marthaler & Cie. in Zürich. In der gleichen Eigenschaft trat er einige Jahre später bei der Firma Keller & Maeder in Küsnacht in Stellung. Damals stand die alte Zürcher Handweberei noch in gutem Ansehen und die Fergger hatten immer die Verantwortung über die richtige Materialzuteilung an die auf dem Lande tätigen Hausweber. Im Jahre 1901 nahm Karl Zehnder eine Stellung als Disponent bei der Firma Ferd. Mayer & Co. in Zürich an. Während vollen vier Jahrzehnten war er dieser Firma ein gewissenhafter Mitarbeiter.

Karl Zehnder war während seines ganzen Lebens ein stiller Schaffer, der nie viel Worte machte. Nach einem Leben reich an Arbeit war es ihm vergönnt, einen schönen Lebensabend zu genießen. Vor einigen Monaten aber begann er zu kränkeln. Nach einem Kuraufenthalt im Bad Ragaz hoffte er, im Prättigau droben wieder ganz zu gesunden. Indessen — seine Lebensuhr war abgelaufen; am Morgen des 6. September stand das müde Herz still. Wir gedenken seiner in Ehren.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. November 1947 um 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

36. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister.
37. **Große zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen Stoffkontrolleur. Wegen Wohnungsmangel kann nur lediger Bewerber berücksichtigt werden.
39. **Große Seidenweberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen jüngern Webermeister für Wechsel- und Jacquardstühle.
41. **Für Musterweberei** wird jüngerer Webermeister, evt. auch guter Weber gesucht.

Stellengesuche

31. **Jüngerer Betriebsleiter** mit langjähriger Auslandspraxis sucht sich zu verändern.
33. **Jüngerer Holländer,** dipl. Textiltechniker mit Betriebserfahrung in Baumwollspinnerei und -Weberei, sucht Volontärstelle im Austausch mit jungem Schweizer in große holländische Baumwollspinnerei, Weberei und Färberei.
34. **Dessinateur/Disponent,** einige Jahre aus der Praxis, sucht wieder Stellung in der Textilindustrie.
35. **Auslandschweizer** sucht verantwortungsvollen Posten als technischer Webereileiter. Besitzt umfassende Branchen- und Sprachenkenntnisse.
39. **Junger Webereipraktiker** sucht Stelle als Hilfsdisponent.

Bewerbungen an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S. Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Alle Inserate durch

Orell Füssli-Annoncen

Für ein modernes, aufstrebendes Atelier für Herrenhemden, Nachthemden und Pyjamas wird

Leiter gesucht

Verlangt wird:

Kenntnis aller Positionsarbeiten und Fähigkeit, den Arbeitsprozeß gut einzuteilen und zu überwachen.

Fähigkeit, im Nähen Anleitung zu geben.

Tadellose Schnitte und unbedingte Sicherheit im Maßnehmen auch bei schwierigen Figuren.

Kenntnisse des Kalkulationswesens.

Kenntnisse der neuen Maschinenmodelle.

Takt und Energie für die Leitung von 60 Personen.

Anmeldungen mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Saläransprüche unter Beilage von Zeugnissen unter Chiffre **MT 5614** an **Orell Füßli-Annoncen Zürich.**

Gesucht: Jüngerer, tüchtiger

Webermeister

mit Webschulbildung. Selbständiger, interessanter Posten. Bei Eignung Aussicht auf Leitung des technischen Betriebes. Es kommen nur Interessenten in Frage, die auf eine Dauerstelle reflektieren. — Offerten unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen befördert unter Chiffre OFA 7617 R **Orell Füßli-Annoncen Zürich.**

Uebersee

Seiden- und Kunstseidenweberei in Chile sucht

1 Obermeister und

1-2 Webermeister

tüchtige junge Leute mit praktischer Erfahrung und vertraut mit Rüti-Wechselstühlen und Rüti-Schützenwechsel-Automaten.

Günstige Konditionen mit 2—3jährigem Kontrakt, mit bezahlter Reise. Sehr gute klimatische Verhältnisse.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Photo unter Chiffre **MT 5615** an **Orell Füßli-Annoncen,** Limmatquai 4, **Zürich 1.**

Schweizer Seidenweberei sucht
für ihren Betrieb in England

Webermeister

für Rütistühle. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre OFA 8236 Z an **Orell Füßli-Annoncen Zürich,** Zürcherhof.

Schweizerin, 35 J. alt, *sucht passenden Wirkungskreis.* Bevorz. wird Stelle in der Industrie für die

Leitung des Personalwesens

Geboten wird: Eingehende Kenntnisse der Arbeitsverhältnisse im Industriebetrieb mit langjähriger Erfahrung speziell in:
Personal- und Organisationsfragen, Berufsberatung, Lehrlingsauswahl, Anlernung und Umschulung, Berufseignungsprüfungen, Graphologie, Sozial- und Fürsorgefragen sowie der allgemeinen und angewandten Psychologie. Italienische, französische und englische Sprachkenntnisse. — *Ausbildung:* Abgeschlossenes Psychologie- u. Sozialstudium. — Off. u. Chiffre **TI 5621** an **Orell Füßli-Annoncen Zürich.**

Seidenfabrikant sucht erstklassigen

Betriebsleiter

möglichst mit großer Erfahrung, aber noch jung. Dieser muß befähigt sein beste Anleitungen zu geben für die Winderei und Konenzettlerei in zwei kleinen Betrieben mit Automatenstühlen, sowie die Gestehungskosten zu berechnen und Neuheitenartikel herauszubringen. — Off. sind zu richten an **Mons. Samuel Eyraud,** fabricant de soieries, 23 Av. de la Libération, **St-Etienne** (Loire, France).

Seidenweberei im Kanton Thurgau **sucht** per 1. Januar tüchtigen, ledigen

Webermeister

der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Dauerstellung.

Offerten mit Bild, Zeugniskopien, Saläranspruch erbeten unter Chiffre **MT 5613** an **Orell Füßli-Annoncen AG Zürich.**

Gesucht: Zuverlässiger

Stoffkontrolleur

mittleren Alters. Lebensstellung.

Offerten unter Chiffre **MT 5618** an **Orell Füßli-Annoncen Zürich.**

Leistungsfähige Winderei

übernimmt Façonaufträge

für das Winden von Kunstseide ab Strang und ab Kuchen auf Randspulen.

Prompte und saubere Bedienung.

Offerten unter Chiffre **MT 5617** an **Orell Füßli-Annoncen Zürich.**